

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Die BürgerEnergie 201
- Unsere Glosse 203
- Aus der Gemeinnützigen 204
- Peter Piller im Overbeck Pavillon 208
- Rückblick auf die Spielzeit im TL 210
- Buchbesprechung 212
- Grundsteinlegung im Kolk 214
- Shantychor Möwenschiet feiert Geburtstag 216
- Chronik Juni (1. Hälfte) 217
- Unser Buch des Monats Juni 220
- Meldungen U3





Immobilienverkauf ist Vertrauenssache!

Und eine Frage des richtigen Partners.

Sie möchten Ihr Eigentum verkaufen? Vertrauen Sie dabei dem vielfach ausgezeichneten Marktführer der Region.

Ob Luxus- oder Sanierungsobjekt, Ferienwohnung oder Altstadtthaus – wir begleiten den Verkauf Ihrer Immobilie professionell und unkompliziert.

Rufen Sie uns jetzt an.

0451 147 - 222

www.spk-luebeck.de/immobilien

Verlässlich und nah.



Immobilien

Sparkasse zu Lübeck



LÜBECKISCHE BLÄTTER

2. Juli 2022 · Heft 13 · 187. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Die Klimaschützer von der Dankwartsgrube

Von Bodo Fabian

Dankwartsgrube 72 – 74 ist ein schönes geschichtsträchtiges Haus mit denkmalgeschützter Fassade, eines von vielen in der Lübecker Altstadt. Außer einem kleinen Namensschild an der Haustür deutet nichts darauf hin, dass hier das Büro einer tatkräftigen und erfolgreichen Genossenschaft zu finden ist, der Bürger-Energie Lübeck. Ihr Anliegen: Der Kampf für den Klimaschutz und gegen den Klimawandel.

Klimaschutz ist inzwischen in aller Munde. Jahrzehntlang haben wir uns früher – besonders in den reichen Ländern – kaum Gedanken darüber gemacht, wie viel Treibhausgase wir im täglichen Konsum, im Verkehr, in Industrie und Landwirtschaft erzeugen und wie sehr wir so dazu beitragen, dass das Eis in Grönland und der Antarktis abschmilzt, der Meeresspiegel steigt, weltweit flache Länder und Inseln bald untergehen, die Anbauflächen für Lebensmittel irgendwann nicht mehr ausreichen, weil immer größere Ackerflächen austrocknen.

Einigen Lübeckerinnen und Lübekern war das jedoch schon bewusst, als sie 2013 die Genossenschaft Bürger-Energie Lübeck (BEL) gründeten. Sie waren und sind überzeugt davon, dass „unsere Gesellschaft zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen wie Wind- und Wasserkraft, Sonnen- und Bioenergie versorgt werden kann“. Im Laufe der Jahre erwarben immer mehr Bürgerinnen und Bürger Anteile unterschiedlicher Höhe an der Genossenschaft. Heute sind es etwa 250.

Mit ihrem Kapital konnten inzwischen mehrere klimafreundliche Projekte verwirklicht werden:

- Zwei Photovoltaikanlagen in Reinbek liefern elektrischen Strom für etwa 300 Haushalte und einen Reiterhof.
- Zwei weitere Photovoltaikanlagen in Laase bei Bützow (Mecklenburg-Vorpommern) erzeugen Strom für ebenfalls etwa 300 Haushalte.
- Die ehemalige Weizenmühle am Lübecker Mühlendamm wurde 1990 zu ei-

ner Wasserkraftanlage umgebaut. Diese hat mit unterschiedlichen Wasserständen und verstopfenden Wasserpflanzen zu kämpfen, liefert aber dennoch elektrischen Strom für 50 – 60 Haushalte.

- Die BEL ist beteiligt am Bürgerwindpark Schönberg (Mecklenburg-Vorpommern). Zehn Windkraftanlagen liefern dort Energie für etwa 17.000 Haushalte.

Alle Anlagen zusammen bewirken im laufenden Betrieb, dass jährlich gut



Der Bürgerwindpark Schönberg

(Foto: Renate Giercke)

*Foto auf der Titelseite: Hansekulturfestival in Lübeck – Buntes Treiben mit viel Kunst und Kultur gab es am Wochenende vom 10. bis 12. Juni, das Domviertel und seine Bewohner*innen luden zur sommerlichen Kultur-Party ein, mit Seifenblasenkünstlern, mit Zauberern, mit Stelzenläufern in bunten Gewändern, mit Musik, Lesungen, Seiltanz und vielen Aktionen zum Mitmachen für Groß und Klein – es gab einen tropischen Pavillon, der Geschichtserlebnisraum machte das Mittelalter wieder lebendig, zuweilen lief auch ein kleiner Elefant am Ufer der Obertrave entlang. Und Leckereien aus Nah und Fern sorgten dafür, dass weder Hunger noch Durst aufkam. Insgesamt begeisterten zwischen Holstenstraße und Dom 150 Akteure 280.000 Besucher*innen. Fazit: „Lübeck war noch nie so schön!“*

(Foto: Jan Zimmermann)



Photovoltaikanlagen in Laase bei Bützow

(Foto: Ralf Giercke)

25.000 Tonnen des Klimaschädling Kohlendioxid eingespart werden. Doch damit will die BEL sich nicht zufrieden geben. Eine neue Photovoltaikanlage ist in Planung, diesmal im Lübecker Stadtteil Ivendorf. Der erzeugte Strom könnte einmal der Deutschen Bahn zugute kommen, vielleicht aber auch den Genossenschaftsmitgliedern, die in die BEL eingezahlt, davon bisher aber keine Vorteile gehabt haben.

Laut Peter Parge, bei der BEL zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, gibt es inzwischen mehr als tausend Bürgerenergie-Genossenschaften in Deutschland – ein Zeichen dafür, dass immer mehr Einwohnerinnen und Einwohner eine klimaneutrale Energieversorgung für erforderlich halten.

Aber die Klimaschützer von der Lübecker Dankwartsgrube wollen nicht nur für klimaneutrale Energie sorgen, sondern auch dazu beitragen, dass alle Bürgerinnen und Bürger motiviert werden, darüber nachzudenken, was sie selbst in ihren Haushalten und Arbeitsstätten zum Klimaschutz beitragen können.

So hat die BEL im Jahr 2021 zusammen mit der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck ihren ersten Klimaschutz-Preis ausgelobt.¹ Unter den Preisträgern waren z. B. das „Greenteam“ des Johanneums, das dafür sorgen will, dass das Gymnasium bis 2035 klimaneutral ist, oder die gemeinnützige GmbH All We Shape, die u. a. Recycling-Workshops und Maschinen zum Selber-Recyclen anbietet.

Für 2022 hat die BEL einen weiteren Wettbewerb ausgeschrieben, den „Klimacheck“. Gemeinnützige Organisationen, Vereine oder Kirchengemeinden können sich mit ihren Gemeinschaftshäusern um einen „Klimacheck“ bewerben und auch einen Preis gewinnen. Sie müssen „Klimabeauftragte“ benennen, die dann von der BEL geschult werden. Sie sollen in den Gemeinschaftshäusern und -anlagen alle Mängel herausfinden, die zu einer Vergeudung von Energie führen, z. B. Kühlschränke, „die ständig eingeschaltet, aber meistens leer sind“, weiß Peter Parge zu berichten.

Neben diesen Sonderaktionen bietet die BEL auch einen ständigen Beratungsservice für die Anlage von Solar- und Windkraftanlagen an. Ein Sonderproblem ist dabei die Lübecker Altstadt mit ihren vielen denkmalgeschützten Häusern. Hier können solche Anlagen bestenfalls an verborgenen Seiten und Ecken installiert werden, so dass die Energieausbeute stark eingeschränkt wäre. Gibt es aber inzwischen nicht auch weniger auffallende Photovoltaik-Dachpfannen? Die seien „noch nicht ausgereift“ (Peter Parge) bzw. „nicht qualifiziert“², weil sie das Gesamtbild der roten Dächer der „Welterbestätte“ beeinträchtigen würden. Folglich wird die Lübecker Altstadt selbst wohl nur wenig zur klimafreundlichen Energiegewinnung beitragen können. Aber die BEL ist sich sicher, dass alle Haushalte in Lübeck zu hundert Prozent aus rege-



Photovoltaikanlagen in Reinbek

(Foto: Ralf Giercke)

nerativen Energiequellen versorgt werden können.

Voraussetzung dafür ist, dass immer mehr Möglichkeiten für regenerative Energiegewinnung genutzt werden: an Wohnhäusern, Betriebsstätten, Schulen, Verwaltungsgebäuden. Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe. So lautet denn auch das Motto der BürgerEnergie Lübeck eG: „Gemeinsam fürs Klima“.

1 Bodo Fabian: Ausgezeichnete Ideen für den Klimaschutz in Lübeck. Lübeckische Blätter H.18/2021, S. 313

2 Schriftliche Mitteilung der städtischen Pressestelle vom 09.06.2022

(Wasserkraftanlage in der ehemaligen Weizenmühle am Mühlendamm

(Foto: Ralf Giercke)



Schatz, ich erklär dir die Welt

Josepha Enigmatter

Ich liebe diese Postkarte: Ein schönes junges Paar: Sie hält sich an seiner Schulter fest. Er streckt den Zeigefinger der erhobenen rechten Hand aus. Man kennt diesen Zeigegestus: Jetzt wird gleich etwas ganz Wichtiges gesagt. Und da lesen wir es auch schon: „Es gibt zwei Grundwahrheiten: 1. Männer sind klüger als Frauen. 2. Die Erde ist eine Scheibe.“ Schatz, ich erklär dir die Welt! Eine Erklärung – oder sollte man besser sagen: eine „Herrklärung“? Wir kennen es doch alle, nehme ich an, aus Sitzungen oder privaten Diskussionsrunden. Der Mann lehnt sich leicht zurück, der Blick geht bedeutsam in die Ferne. Das gibt schon mal Bedeutungsschwere. Was folgt, ist keine Frage, kein Kurzkomentar, sondern ein

weitschweifendes Co-Referat, das zeigen soll: Ich bin hier der eigentlich sachkundige Fachmann.

Wissen Sie, was Mansplaining ist? Nein, nicht Manspreading, das hatten wir schon mal. Das Wort kursiert seit spätestens 2012 in den Medien und taucht 2014 sogar im Oxford English Dictionary auf. Mansplaining gibt es immer dann, wenn Mann einer Frau etwas erklären will, wovon sie eigentlich mehr Ahnung hat als er – und das soll es ja geben. Am schönsten finde ich immer noch den Bericht der amerikanischen Autorin Rebecca Solnit, die als Erfinderin des Wortes gilt. Auf einer Party in einem mondänen Skiort erklärt ein älterer Herr einer Dame ein Buch über Edward Muybridge, den Pionier der Fo-

totechnik des 19. Jahrhunderts. Es schien ihm nicht einmal peinlich zu sein, dass er der Verfasserin ihr eigenes Buch erklärte. Also: Männer (ja, auch ihr!) und Frauen, lest dieses Buch „Wenn Männer mir die Welt erklären“. Es ist der beste Weg, mit dem AE, dem allwissenden Erklärer (den Begriff habe ich aus einer bedeutenden deutschen Tageszeitung gemopst) fertig zu werden. Den allwissenden Erzähler kann ich noch akzeptieren, wenn es um Literatur geht, aber dem AE muss man begegnen! Liebe Leserinnen, entscheiden Sie, ob Sie sanft, kiebig oder energisch sagen wollen: „Ich brauche keine intellektuelle Hilfe“ oder ob Sie nach der Lektüre des gleichnamigen Buches endlich, endlich sagen: „Jetzt halt mal die Klappe, Mann!“

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Heft 13 geht die Redaktion – wie jedes Jahr – in die Sommerpause! Unser nächstes Heft mit der Nummer 14 wird in gewohnter Weise am 17. September hoffentlich bei Ihnen im Briefkasten liegen. Wir hoffen, für Sie und uns, dass ein schöner Sommer vor uns liegt, mit Veranstaltungen wie dem Hansekulturfestival, mit Musik und Theaterveranstaltungen – auch unter freiem Himmel – mit viel Spaß und guter Stimmung und wenig Coronafällen! Wir freuen uns darauf, Sie im Herbst wieder mit interessantem Lesestoff der unterschiedlichsten Couleur unterhalten und zu Diskussionen anregen zu können, so wie wir immer von uns behaupten: Die Lübeckischen Blätter sollen der Sprechsaal der Bürger*innen sein! In diesem Sinne wünschen wir unseren Leserinnen und Lesern einen schönen erholsamen Sommer!

Doris Mührenberg und die Redaktion

Rede von Antje Peters-Hirt zur Prämienverleihung der Carl-Jacob-Burckhardt-Stiftung am 16. Juni 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Kay Glasneck,
liebe Lehrerinnen und Lehrer des
Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium, lie-
be Schülerinnen und Schüler,

ich freue mich – fast – jedes Jahr, zu
Ihnen kommen zu dürfen, um die Prämi-
enverleihung der Carl-Jacob-Burckhardt-
Stiftung vorzunehmen. Es gehört mit
zu den schönsten Aufgaben, engagierte
Schüler*innen auszuzeichnen.

Was gehört eigentlich zum Engage-
ment? Engagement ist ein französisches
Wort und bedeutet Verpflichtung und
Einsatz. Und außerdem freiwilliges, eh-
renamtliches soziales Handeln; eben ein
intensiver Einsatz für eine Sache bzw.
eine gewisse Anstrengung dafür.

Gehört Engagement überhaupt zum
Leben? Und was ist Leben?

Leben ist arbeiten, chillen, lernen, Spaß
haben, helfen, spielen, unterstützen, lieben,
Blödsinn machen, lesen, Sport machen, ge-
stalten, sich austauschen und unterhalten,
genießen, Verantwortung tragen u.v.m..

Wie bekommen wir Leben und Engage-
ment zusammen?

Einige Fragen dazu:

Wie entwickelt sich ein Mensch?

Wie entsteht eine spezifische Persön-
lichkeit?

Warum hat ein Mensch die Gabe, sich
einzusetzen – auch für andere, Kraft zu
entwickeln, die Gemeinschaft voranzu-
bringen?

Wie entsteht Empathie?

Warum gibt es altruistisches Verhal-
ten?

Was macht glücklich?

Es gibt so viele Fragen in unserem Le-
ben!

Wie und wann stellen sie sich?

Warum beantworten wir sie und wie?

Und warum verweigern wir uns ihnen zu
oft?

Wie bringen wir uns und die Welt um
uns voran?

Sehr befriedigend ist, sich für die
Gemeinschaft einzusetzen. Es ist eine
Win-Win-Situation. Der/Die Engagierte
entwickelt sich selbst, bringt die Gemein-
schaft voran, wird auch gewissermaßen
Vorbild für die anderen. So einen Fall ha-
ben wir heute vor uns – übrigens verbindet
uns das mit dem Stiftungsnamensträger
Carl Jacob Burckhardt, der sich eben auch
vorbildhaft engagiert hat. Ohne die gro-
ßen Fragen beantworten zu können und zu
wollen, fühlt sich hier etwas richtig an. Es
ist gut, dass möglichst viele Gemeinshaf-
ten Menschen in ihren Reihen haben, die
so zu handeln vermögen. Alle gewinnen
dabei...

Wir haben heute zwei Beispiele...

Aus dem 12. Jahrgang rufe ich
jetzt

Pia Katharina Bäslack und Kira
Merle Bothe auf die Bühne !

Die Schülerinnen Pia Bäslack
und Kira Bothe zeigten durch alle
Schuljahre hindurch gute und sehr
gute Leistungen im Unterricht und
haben sich neben dem Unterricht
über viele Jahre gemeinsam in vie-
len Bereichen des Schullebens enga-
giert, sie beteiligten sich in meh-
reren Musikgruppen an Proben und
Auftritten, so im Unterstufenchor in
Klasse 5 und 6 (Kira im B-Orchester
seit Klasse 7 und später in der Band;
Pia im großen Chor!). Daneben zeig-
ten sie Interesse für verschiedene
Theaterprojekte, so z.B. in den Stük-
ken der Musical-AG „In geheimer
Mission“ und „Benny Ellison“ so-
wie an mehreren Aufführungen von
Darstellendem-Spiel-Kursen und

der Oberstufen-Theater-AG. Neben dem
musischen Bereich engagierten sich Pia
und Kira als Patinnen für die 5. Klassen,
nahmen an der Aquarium-AG teil und ab-
solvierten eine Streitschlichterausbildung.

Bereits seit der 8. Klasse wa-
ren Pia und Kira Mitglieder der
Schüler*innenvertretung, nahmen als
Schüler*innenvertreterinnen an diver-
sen Fachkonferenzen teil und arbei-
teten mit am Sozialcurriculum. Über
mehrere Jahre beteiligten sie sich
an der Gestaltung der Schülerzeitung.
Im Schuljahr 2020/21 waren sie
Schüler*innensprecherinnen.

Ihr anerkanntes Engagement und ihr
verlässliches Eintreten für die Interessen
der Schülerschaft führten sie schließ-
lich dazu, dass sie als Vertreterinnen der
Schülerschaft in den Schulleiterwahlaus-
schuss gewählt wurden. Dort haben sie
engagiert und kompetent an der Vorbe-
reitung und Durchführung der Wahl ei-
ner neuen Schulleitung mitgewirkt. Die
Verleihung der Carl-Jacob-Burckhardt-
Prämie an Kira und Pia würdigt das Vor-
getragene in besonderer Weise.

Ich verlese jetzt die Urkunde:

„Die Carl-Jacob-Burckhardt-Stiftung
der Gemeinnützigen zu Lübeck zeichnet
die Schülerinnen Kira Bäslack und Pia
Bothe mit einer Prämie von je 200 Euro
aus.

Pia und Kira erhalten die Prämie für
gute und sehr gute Leistungen im Un-
terricht durch alle Schuljahre durch und
ihrem starken Engagement in vielen Be-
reichen des Schullebens neben dem Un-
terricht.“

Berichtigung

Wichtige Information für unsere Leser*innen

Leider wurde in Heft 12 auf Seite
185 bei der Ankündigung des Thea-
terrings ein Fehler begangen: Die
Kästen mit den Preisen der Abonne-
ments wurden vertauscht. Unter dem
Titel „Oper/Musiktheater“ stehen lei-
der die Abopreise für das Schauspiel
und unter dem Titel „Schauspiel“ die
Abopreise für die Oper und das Mu-
siktheater. Wir bitten, diesen Fehler
zu entschuldigen!



Antje Peters-Hirt mit den Preisträgerinnen Kira
Merle Bothe (links) und Pia Katharina Bäslack
(rechts) (Foto: Kay Glasneck)

Meldungen aus der Sparkasse

In der diesjährigen Hauptversammlung der Sparkasse zu Lübeck AG wurden personelle Änderungen im Aufsichtsrat des Kreditinstituts beschlossen. Herr Pötschke schied am 28.04.2022 aus dem Aufsichtsrat der Sparkasse zu Lübeck AG aus. Er war seit 2014 Vorsitzender des Aufsichtsrates. Zuvor war er seit 1985 in verschiedenen Positionen in der Sparkasse zu Lübeck aktiv. Vor seinem Eintreten in den Aufsichtsrat war er Vorsitzender des Vorstands. Im April 2022 legte er nun aufgrund des Erreichens der Altersgrenze für seine Tätigkeit im Aufsichtsrat sein Amt nieder. Seine Nachfolge übernimmt Herr Dr. Henning von Klitzing. Er ist Mitglied des Vorstandes der L. Possehl & Co. mbH und bereits seit 2014 im Aufsichtsrat der Sparkasse zu Lübeck AG. Der neue Vorsitzende des Aufsichtsrats würdigte daraufhin in seiner Laudatio die langjährige Zusammenarbeit mit Wolfgang Pötschke. Herr Pötschke wird der Sparkasse zu Lübeck auch zukünftig weiterhin eng verbunden bleiben. Er wurde seitens der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck als Ersatzmitglied für den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, der auf seinen satzungsmäßigen Sitz im Vorstand der Stiftung verzichtet hat, vorgeschlagen und in der konstituierenden Sitzung des neuen Aufsichtsrats der Sparkasse zu Lübeck AG einstimmig gewählt. Dadurch wird die Fortführung der Tätigkeit von Wolfgang Pötschke im Stiftungsvorstand der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck, die 74 Prozent der Anteile der Sparkasse zu Lübeck AG hält, möglich. Der neue Aufsichtsrat der Sparkasse zu Lübeck AG setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Henning von Klitzing (Vorsitzender), Frank Brockmann (stellvertretender Vorsitzender), Alexandra von Oven-Batsch, Stefan Dräger, Thomas Ehlers, Titus Jochen Heldt, Konsul Bernd Jorkisch, Olav Melbye und Bernhard J. Termühlen.

Im Rahmen seines Ausscheidens wurde Herr Pötschke durch Oliver Stolz, dem Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein, die Dr.-Johann-Christi-



Wolfgang Pötschke erhält von Oliver Stolz die Dr.-Johann-Christian-Eberle-Medaille
(Foto: Sparkasse)

tian-Eberle-Medaille überreicht. Mit dieser Ehrung, der Dr.-Johann-Christian-Eberle-Medaille in Feingold, wird Herr Pötschke für sein großes Engagement und seine hohen Verdienste um das Sparkassenwesen ausgezeichnet. Er erhält damit die höchste Auszeichnung der deutschen Sparkassen-Organisation.
(PM/Sparkasse zu Lübeck)

Aus der Vorsteherschaft

Am Donnerstag, dem 9.6.2022, traf sich die Vorsteherschaft wiederum in Präsenz im Sitzungszimmer des Gesellschaftshauses zur monatlichen Vorstehersitzung, diesmal unter Leitung des stellvertretenden Direktors Titus Jochen Heldt. Dieser begrüßt die Vorsteherinnen und Vorsteher zur sechsten Sitzung im Jahr 2022. Und wie jedes Mal, geht auch diesmal die Rote Kiste mit aktuellen Informationen rund um die Gemeinnützigen, ihre Einrichtungen und Töchter herum.

So wird an diesem Abend der Antrag an die Dr. Günther Schirm-Stiftung auf Kostenübernahme für die Katalogherstellung zu einem gemeinsamen Ausstellungsprojekt eines deutschen und eines chinesischen Künstlers in St. Jakobi genehmigt. Dies ist im Sinne des Stifters, da die Stiftung internationale Kunstprojekte, vor allem das Zusammenwirken von jungen Künstler*innen über die Grenzen

hinaus fördern will. Weiterhin werden einige Personalangelegenheiten diskutiert.

Der stellvertretende Direktor berichtet über die gelungene Veranstaltung im Großen Saal der Gemeinnützigen zur Vorstellung der neuberufenen Professorinnen und Professoren an der Universität, die gemeinsam von der Gemeinnützigen und der Universität veranstaltet wird, und auf der sich immer alle sehr gut aufgehoben fühlen (vgl. auch den kleinen Bericht in den Lüb.Bll. 12, Seite 187).

Frau Peters-Hirt berichtet über die Verleihung des Carl-Jacob-Burckhardt-Preises. Zweck der Carl Jacob Burckhardt-Stiftung ist die „Förderung und Bildung, verwirklicht durch die Unterstützung und Förderung besonders leistungswilliger und förderungswürdiger Schülerinnen und Schüler des Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiums“, dieser Zweck wird durch die Verleihung des

Carl-Jacob-Burckhardt-Preises erfüllt. Weiterhin berichtet Frau Peters-Hirt, dass der Dr. Ludwig Suhl-Preis, der zur Erinnerung an den Gründer der Gemeinnützigen, Dr. Ludwig Suhl, seit 2003 alle zwei Jahre an Lehrer oder Lehrerinnen für besondere Leistungen vergeben wird, ausgeschrieben ist. Herr Schulte berichtet von dem gelungenen Tag der offenen Tür in der Familienbildungsstätte zum 70-jährigen Jubiläum dieser Einrichtung. Und Herr Deecke berichtet über die Fortschritte bei den Umbaumaßnahmen für die Kunstschule der Gemeinnützigen in der Kahlhorststraße, die im Herbst beendet sein sollen.

Zur Mitgliederentwicklung ist zu vermelden, dass es leider drei Austritte gab, aber keine Neueintritte, und dass leider drei Mitglieder verstorben sind, die Mitgliederzahl somit momentan bei 1.588 liegt.
Doris Mührenberg, Vorsteherin

Science-Slam in der Hochschulkirche St. Petri

Wikipedia weiß es genau: „Ein Science-Slam (englisch; im Deutschen auch Scienceslam; deutsch: Wissenschaftswettbewerb) ist ein wissenschaftliches Kurzvortragsturnier, bei dem Wissenschaftler (auch Science-Slammer) ihre Forschungsthemen innerhalb einer vorgegebenen Zeit vor Publikum präsentieren. Im Vordergrund steht die populärwissenschaftliche Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte, die Bewertung erfolgt durch das Publikum. Bewertet wird neben dem wissenschaftlichen Inhalt auch die Verständlichkeit und der Unterhaltungswert des Vortrags. Aufgrund der Kombination von wissenschaftlichem Fachvortrag, sportivem Wettbewerbscharakter und Unterhaltungselementen kann ein Science-Slam als ein hybrides Element bezeichnet werden.“ Was das Internetlexikon so nüchtern zu definieren sucht, war endlich wieder auch in der Petrikirche zu erleben: Wissenschaftliches ganz und gar nicht trocken, sondern „Science Slam 2022, vol. 1 – Der Wissenswettbewerb in der Hochschulkirche“, im Rahmen des Gemeinschaftsprojekts „Lübeck hoch 3“ der drei Lübecker Hochschulen in Kooperation mit St. Petri und Slam A Rama.

Ich weiß, dass ich nichts weiß. Über Lasertechnik zum Beispiel. Kai Sager, Professor für Lasertechnik an der TH Lübeck, kennt das: Laser ist das mit dem Pointer, ist die Sache, mit der man Augen operieren und Tattoos beseitigen kann, ist das, was den Schwertern der Yedi-Ritter geheimnisvolle Energie gibt. Was sich hinter dem Akronym LASER (light amplification by stimulated emission of radiation) verbirgt? Kai Sager tritt an, dem Publikum ein Licht aufgehen zu lassen. Er ist einer von insgesamt sechs jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (drei aus Lübeck, drei aus anderen deutschen Hochschulstädten), die sich mit Themen ins Turnier begeben, die für gewöhnlich nicht in abendlichen Unterhaltungsprogrammen stehen. Mit „Alt-Kant, Neu-Kant und die Post“ ist der Beitrag von Gaya von Sychowski, Erziehungswissenschaftlerin an der Musikhochschule Lübeck, angekündigt; Tim Schrills, Kognitionswissenschaftler am Institut für Multimediale und Interaktive Systeme der Universität zu Lübeck, tritt an mit „Organ defekt, bitte patchen! Wenn KI Teil des Stoffwechsels wird“. Und dann sind da die Gäste: Maria-Elena Vorrath, Geowissenschaftlerin vom Alfred

Wegener Institut Helmholtz Zentrum für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven mit dem zähen Titel „Olivin – Lösung gegen den Klimawandel? Nein, nur eine Hilfe“, Paul M. Denkhaus, Pädagoge, Koch, Wissenschaftler und Rapper aus Berlin, slammt über „Hip-Hop als Medium nachhaltiger Ernährungsbildung“ und Janine Moyer, Biologin am Universitätsklinikum Essen und im Übrigen deutsche Science Slam-Meisterin 2021, antwortet auf die selbst gestellte Frage „Wie kämpft man gegen Endometriose?“ Was kann man bei diesen Themen erwarten? Viel, vor allem gute Unterhaltung und dazu Musik von „Dr. Sven und die Selektiven Serotoninwiederaufnahmehämmer“ mit dem Arzt und Musiker Sven Alexander Rieper (musikalische Leitung und E-Piano), Max Zeidler (E-Drums), Andreas Lukas Glaser (E-Gitarre) sowie die Moderation von Tilo Strauß (Slam A Rama) und Petri-Pastor Bernd Schwarze.

Nach Auslosung der Reihenfolge geht's los, technische und andere Hilfsmittel sind – zum Glück für die wissenschaftlichen Laien – ausdrücklich erlaubt. Das Publikum verteilt Punkte zwischen 1 und 10 und entscheidet, dass es keinen Verlierer gibt, mit Maria-Elena Vorrath wohl aber eine Siegerin, die Tim Schrills mit einem Vorsprung von 0,3 Punkten den schrägen Pokal vor der Nase wegschnappt.

Und die Lasertechnik? Ich weiß immer noch, dass ich darüber gar nichts weiß. Aber jetzt weiß ich erstens, wer die Sache erklären kann, und zweitens, dass sie verstehbar ist. Theoretisch. *Karin Lubowski*



Die Lübecker Science Slammer Kai Seger, Tim Schrills und Gaja von Sychowski – eingrahmt von Bernd Schwarze (St. Petri) und Tilo Strauß (Slam A Rama)

(Foto: Anika Stender-Sornik)



Die Gemeinnützige

**Sie finden uns auch
im Internet:**

www.die-gemeinnuetzige.de

www.unser-luebeck.de

**Lesen Sie auch die Artikel
von unseren Autorinnen und
Autoren im Blog unter:**

www.die-gemeinnuetzige.de

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de



„Das erfinderische Leben“ im Lübecker Domhof

Von Jutta Kähler

Professor Kuckuck und Felix Krull unterhielten sich am 17. Juni 2022 nicht im Speisewagen, gleich hinter Paris, auf der Fahrt nach Lissabon, sondern im Domhof, auf Einladung des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Lübeck, der in diesem Jahr sein 150-jähriges Jubiläum feiert. Dr. Wolfgang Czieslik dankte als Vorsitzender des nww Lübeck der Von- Keller-Stiftung für die Unterstützung beim Zustandekommen eines anregenden Abends.

Man erinnert sich: Jörn Kolpe stand bereits 2009 als Felix Krull auf der Bühne des Lübecker Theaters. Jetzt war Peter Grünig als Professor Kuckuck sein Gesprächspartner. Es war in der Tat höchst vergnüglich, den Text des „Waggon-Gesprächs“ in all seinem Humor und seiner Ironie gestaltend gesprochen zu hören. Man folgte den beiden zu Seelilien, den

ausgestorbenen Tapiren als Liliput-Vorläufern unserer Pferde, den schleimigen Klümpchen des Urwesens, den Dinosauriern – „strohduhm“ müssen sie gewesen sein – und den drei Urzeugungen und nahm amüsiert Anteil an Krulls „Extremitätenkult“. Felix Krull zeigt sich von den Erklärungen Professor Kuckucks „außerordentlich gepackt“, ähnlich erging es wohl auch der Zuhörerschaft und man fragte sich unwillkürlich: Wie hat Thomas Mann sich schlaue gemacht?

Dr. Susanne Fütting, Leiterin des Museums für Natur und Umwelt, und Dr. Birte Lipinski, Leiterin des Buddenbrookhauses, setzten in ihren Dialog-Kommentaren verschiedene Schwerpunkte, die kosmologischen Aspekte wurden ausgelassen, eine für diesen Abend sinnvolle Entscheidung. Man erfuhr von Thomas Manns „Bienenfleiß“, er springt gewissermaßen zwischen den Zeiten und lässt Äußerungen formulieren, die zur Zeit der Romanhandlung noch nicht bekannt waren. Kommentare zum überspannenden Konzept der Evolution,

das, so Fütting, nicht in Frage gestellt wird, selbst wenn Details immer noch modifiziert werden, ergänzte Lipinski durch Anmerkungen zu Felix Krulls Vorliebe für Proportion, Maß und perfekte Form, wobei er sich selbst natürlich als Krone der Schöpfung sieht. Es gibt kein Ziel in der Evolution, müsste sich Felix Krull von Fütting sagen lassen.

Amüsant Vergnügliches verband sich im Gespräch mit Nachdenklichem. Auch das Hochentwickelte kann wieder ins Dumpfe und Stumpfe absinken. Das ist Thomas Mann nach der Barbarei der Nazi-Zeit und der Auswüchse der McCarthy-Ära wohl bewusst. Nach einem Besuch des Museum of Natural History in Chicago hält er angesichts der Gleichzeitigkeit von einfachen und komplexen Formen, der Vielfalt und der Vergänglichkeit seine Rührung fest.

Literaturtip:

Henning Genz, Ernst Peter Fischer: Was Professor Kuckuck noch nicht wusste. Naturwissenschaftliches in den Romanen Thomas Manns, ausgewählt, kommentiert und auf den neuesten Stand gebracht. Reinbek (Rowohlt) 2004

De wannelbore Fackenborger Allee

Siet över föfftig Johrn fohren wi ut de Südstadt hen to'n Vörwarker Friedhoff, dor liggen uns verstovene Leeven. Uns Fohrt geht jümmers vun de Ratzborger Allee över'n Möhlendoortöller, Wallstraat, Possehlstraat to'n Linnentöller. Bi de Aftwiegung nehmen wi lever de tweete Spoor rin in de Fackenborger Allee un hebben so graadut de Fohrt frie in Richten Friedhoff.

Klor, hebben wi in de Brüchenbuutiet de „Infädelvörföhr“ vun rechts vör de Brüch inhollen, hebben bi de Ampel denn' „Rechtsverkehr“ ut de Schwartauer Allee vörbilaten un sünd op de Middelspoor

wiederfohrt. Dorbi aver oftmals nich berekent, dat sik vör denn' Aftwieg na links in de Tegelstraat 'nen Stau bet op de Middelspoor bild't hett. Töven, utwieken na rechts op de anner Spoor wer to gefährlich. Bet to'n Krüz Schönböckener Straat/Lohmöhl un bet to Ampel mit Aftwieg in de Vörwarker Straat weer Vörsicht anseggt: Stadtwark-Busse, Footgängers un Radfohrer harrn Vörföhr!

All de Ümstellungen in de Fackenborger Allee hebben wi bether mitmaakt un sünd dormit klorkamen; wat aver nu mit de nige Stratenplanung op uns to kümmt, mööt wi aftöven.

Unsen Trüchweg vun'n Friedhoff na Huus in de Südstadt hebben wi vör langer Tiet, wegen denn' langen Rückstau

an'n Linnentöller, nich över de Fackenborger Allee, sünnern över'n Ümweg mit „Dörtig-Stunnen-Kilometer“ dörch de Duurnbreede, dorna mit „Föfftig“ över Herrenholz, Moisinger Barg, Kronsforder Allee, Möhlendoortöller, Ratzborger Allee nahmen.

Dat sall keen Vörbild för anner Autofahrer sein; de Föfftiehn-Kilometer-Ümweg kost't Geduld un de Anwanner in de Duurbreede salln jo ok nich unnödig belastet warden. Wie töven de nige Planung vun de Stratenbugers af; villicht – so hopen wi – geht allens glatt, un wi können dann wedder unsen Trüchweg vun'n Friedhoff na Huus över de Fackenborger Allee/Linnentöller nehmen.

Horst Gädert

„... was das Auge ans Gehirn transportiert“ – Der Fotokünstler Peter Piller im Overbeck-Pavillon



*Peter Piller: Nisthöhlen von Uferschwalben in der Abbruchkante des Brodtener Ufers
(Foto: Karin Lubowski)*

Peter Piller ist einer der bedeutendsten Fotokünstler der Gegenwart. Oliver Zybok, Direktor der Oberbeck-Gesellschaft, kennt ihn seit bummelig 20 Jah-

ren. Er habe ihn auch schon immer ausstellen wollen, „aber nicht hier“, sagt er und zeigt ins Rund des Pavillons. Doch genau hier hängen nun Arbeiten des



*Kein Landschaftsbild, das um 90 Grad hochkant gestellt ist, sondern Peter Pillers Blick auf die Stämme von Eukalyptusbäumen
(Foto: Karin Lubowski)*



Kein Insektenschwarm, sondern Wassertropfen: Peter Pillers Fotografie von der Bewässerung eines Getreidefeldes (Foto: Karin Lubowski)

Hamburgers. Der nämlich war vom Lübecker Pavillon so begeistert, dass er unbedingt hier ausstellen wollte. „Geröll“ heißt seine Schau, die bis zum 28. August 2022 zu sehen ist.

Piller, Jahrgang 1968, lehrt assoziieren, das Hirn bekommt gewissermaßen einen Tritt in die Abteilung für Phantasie. Was sehen wir da? Eine Landschaft, um 90 Grad verdreht hochkant aufgehängt? Einen sandigen Ufersaum, auf dem Strandhafer wächst? Einen gewaltigen Schwarm weißer Insekten, die sich über ein Getreidefeld hermachen? Erklärungen stehen nicht neben den Arbeiten. Absichtlich: Man möge sich selbst einen Reim auf das machen, was das Auge ans Gehirn transportiert. Peter Piller habe den Umgang mit Fotografie revolutioniert, sagt Zybok.

Piller zeigt ureigene Aufnahmen und solche, die er zumeist in Fachpublikationen zur Vor- und Frühgeschichte gefunden und zur Kunst geformt hat. „Funde“ nennt er diese Bilder, die mit seinen ureigenen interagieren. Das Interesse für prähistorische Malerei begleitet ihn seit seinem Studium, als er auf der Suche nach Zeichnungen war, die Analogien zu seinem eigenen zeichnerischen Verständ-



Peter Piller – aus der Ausstellung „Geröll“

(Foto: Karin Lubowski)



schaft auf sich hat. „Das sind Stämme von Eukalyptusbäumen“, enthüllt Piller. Der vermeintliche mit Strandhafer bewachsene Ufersaum ist übrigens die mikroskopische Aufnahme eines Knochens. Und der Schwarm weißer Insekten entpuppt sich als Bewässerung eines Getreidefeldes. Und dann ist auch etwas Ostholsteinisches zu sehen: Nisthöhlen von Uferschwalben in der Bruchkante des Brodtener Ufers – oder sind das in Fels geschlagene Behausungen früher Christen?

Karin Lubowski

Peter Piller – aus der Ausstellung „Geröll“

(Foto: Karin Lubowski)

nis aufwies. Dabei entdeckte er neben den bekannten Tierdarstellungen aus den Höhlen beispielsweise in Frankreich und Spanien auch die sogenannten unbestimmten Linien. „Das sind Zeichensysteme, die uns nicht zugänglich sind“, sagt er, „diesen Bereich von Mutmaßungen fand ich schon immer interessant.“

Eine Ausstellung mit Botschaft, die etwa zum besseren Verständnis steinzeitlicher Kunst beiträgt, soll „Geröll“ nicht sein. Und dennoch gibt es eine Botschaft – wenn nicht von Piller, dann aus den Hir-

nen der Betrachter. Dort nämlich galoppieren Deutungen und Verknüpfungen.

Aber wenn man den Künstler schon mal zu fassen hat, dann soll der bitte doch verraten, was es mit der hochkant gestellten Land-



MARKS
IMMOBILIEN SEIT 1989

Unabhängige und freundliche Kompetenz aus Lübeck für Lübeck. Wir verkaufen auch Ihre Immobilie. Sprechen Sie uns an.

T 0451/3 22 66
www.marks-immobilien.de

Spielzeit des erneuten Anlaufs – Musiktheater und Konzert 2021/2022 boten auch Höhepunkte

Von Günter Zschacke

Das große Chaos der Vorsaison blieb aus: In der zweiten Spielzeit unter dem Zepter der Corona-Pandemie konnte sich das Theater Lübeck, konnten sich die Philharmoniker und das vertraute gute Sängersenemble auf die Unwägbarkeiten besser einstellen. Dennoch beeinflussten Zufälligkeiten in Spielplan und Aufführungen sowie die Tagesform das Geschehen. Auf der anderen Seite grenzten Impf- und Testnachweis, Maskenpflicht sowie Abstands-Sitzen das Publikum ein, die Lücken in Parkett und Rängen von Theater und MuK blieben evident: Manch Musikfreund kam aus Vorsicht nicht – oder immer für immer verloren.

Pluspunkte mit Britten

In der Hoffnung, dass Pandemie-Entwicklung und behördliche „Lockerungen“ in der zweiten Hälfte wieder große Opern zuließen, bot GDM Stefan Vladar Werke mit kleiner instrumentaler Besetzung und startete einen Britten-Zyklus. Das erwies sich als eine sehr gute Idee, denn schon „Owen Wingrave“ zum Saison-Auftakt nahm durch die sensible Inszenierung von Stephen Lawless optisch gefangen, fesselte durch die Melodik in einem kleinen, ausgetüftelten Instrumentarium und durch die vokale Psychologie eines sorgfältig aufeinander abgestimmten Ensembles.

Was Vladar begann, setzten im März der Erste Kapellmeister Takahiro Nagasaki und Lawless ebenso intensiv mit Britten's „The Turn oft he Screw“ fort. Auch hier war das Publikum gefesselt von einer vielfarbigem Partitur, der psychologisch ausgefeilten Inszenierung, die keine modischen Mätzchen nötig hatte, und den Leistungen des Ensembles wie der Philharmoniker. Das macht gespannt auf Britten's „Albert Herring“ im nächsten März.

Viermal Italien

Im Zentrum standen drei italienische Opern. Gaetano Donizetti's witziges Gelegenheits-Opus „Viva La Mamma!“ mit dem überzogen chargierenden Steffen Kubach huschte ebenso schnell vorüber wie Nagasaki die Partitur nahm. Es zündete manch Einfall von Regisseurin Effi Mendez, die dann bei „Die Liebe der drei Könige“ leider ebenso überdeutliche Akzente



„Owen Wingrave“ von Benjamin Britten mit Wioletta Hebrowska (Kate Julian) und Johan Hyunbong Choi (Owen Wingrave)
(Foto © Jochen Quast)

setzte wie Komponist Italo Montemezzi in seiner übersättigten Partitur: Die Melange aus Puccini, Strauss und frühem Korngold, die die Sänger pausenlos in Höhen treibt, hielten Vladar und Philharmoniker hochtourig durch. Ein Gewinn für den Spielplan war diese Ausgrabung jedoch nicht.

Die Januar-Premiere, Giacomo Puccini's „Madame Butterfly“, setzte den Glanzpunkt. Es überzeugten die aufs Wesentliche konzentrierte Inszenierung

und Ausstattung von Ezio Toffolutti, die Verismo-genaue musikalische Umsetzung von Vladar und dem Orchester sowie das Ensemble mit Maria Fernanda Castillo, Wioletta Hebrowska und Yoonki Baek in den Hauptpartien. Als viertes Italo-Werk kam ins Programm eine Comic-Oper für die Jugend: In Giovanni Solimas „Das Dschungelbuch“ erfreuten Nataliya Bogdanova (Mogli) und Dirigent Paul Willot-Förster.



„Madame Butterfly“ von Giacomo Puccini mit Yoonki Baek (B.F. Pinkerton, Leutnant), Maria Fernanda Castillo (Cio-Cio-San) und Wioletta Hebrowska (Suzuki, Dienerin)
(Foto © Jochen Quast)

Leichte Muse

Die leichte Muse vertrat zunächst „Die stumme Serenade“, eine späte Operette von Erich Wolfgang Korngold. Schade um die Mühe, die um dieses Werkchen gemacht wurde. Wären im wirren Spiel nicht Michael Wallners leichte Regie-Hand und Willot-Försters flinker Dirigier-Stab gewesen ... Dann lieber ein Programm „Best of“ wie mit „Night & Day“ und Cole Porter-Hits: Dieses Medley kam an – wie der ebenfalls als Corona-Programm-Notnagel inszenierte Gala-Abend des Musiktheaters „... der Welt zurück.“ Beide Male zeigten Ensemble und Gäste ihre Qualitäten.

Neukonzeption

Bei Betrachtung der teils sehr zurückgegangenen Besucherzahlen kommt der Gedanke auf, ob das Spielplan- und Abonnements-System des guten alten Stadttheaters noch taugt in einer Zeit, in der Menschen sich wenig binden, sich immer kurzfristiger bzw. spontan entscheiden wollen und immerfort beworben werden müssen. Offenbar braucht das Musiktheater eine Termin-Neukonzeption: Eventuell eine Produktion lediglich ein Vierteljahr anzubieten oder gleich zum Stagione-Betrieb überzugehen. Abonnements mit ihren Vergünstigungen bleiben weiter aktuell, doch nicht mehr als fest kalkulierbare Größe. Die Öffentliche Hand als Träger stärkt dem Stadttheater als Kulturträger und -botschafter den Rücken, doch es muss auch das Publikum gewinnen können.

Treue Abonnenten

Dieses hat sich in der zweiten Pandemie-Saison auch bei den Konzerten des Philharmonischen Orchesters in der MuK rarer gemacht. Doch ein vor allem älterer Abonnenten-Stamm hält die Treue (während bei den NDR-Konzerten die Besucherzahlen regelrecht eingebrochen sind). Spontan-Besucherandrang herrschte bei „gängigen“ Werken und guter Werbung – letztere ließ manche Wünsche offen, fehlte zumal in den Printmedien.

Fleißige Philharmoniker

GMD Stefan Vladar und die Seinen waren ungemein fleißig: Neun Sinfoniekonzerte (das letzte nach Redaktionsschluss), Weihnachts- und Neujahrskonzert, ein Matineekonzert „Orchester des Wandels“, der MHL-Abend mit Konzertexamina und der „Beethoven-Marathon“

am Pfingstsonntag: Hier stimmten Präsenz und Engagement und vor allem auch die Qualität.

Vladar hatte ein interessantes Programm aufgestellt, wenn gleich nicht mit „gängigen“ Kompositionen. Erkennbar war sein Bestreben, auch Gutes abseits des Mainstreams anzubieten. Seine eigenen vier Abonnementskonzerte, qualitativ herausragend, boten im Beethoven-Zyklus nun die 6. und 8. Sinfonie, dazu Bruckners „Siebte“. Übertreffend dann der „Beethoven-Marathon“ mit allen fünf Klavierkonzerten an einem Tag: vormittags 1, 2 und 3, abends 4 und 5 – es wird in die Annalen der Lübecker Musikgeschichte eingehen, welche superbe Interpretation Vladar als Solist und Dirigent physisch, vor allem aber künstlerisch gelang.

Gute Gäste

Bemerkenswert: Lylia Zilberstein (endlich wieder einmal engagiert) spielte souverän das Grieg-Konzert unter Nagasaki (2. Siko); James MacMillan dirigierte sein Schlagzeugkonzert mit dem virtuosen Colin Currie (4. Siko); Magnus Lindbergs Klarinettenkonzert mit dem phänomenalen Sebastian Manz machte nur staunen, während Dirigent Marcus Bosch bei Tschairowskys „Vierter“ enttäuschte (8. Siko). Auf der Haben-Seite auch Joseph Caballé-Domenech, der Philharmoniker und Publikum mit spanischer Zarzuela-Lebensfreude mitriss (5. Siko). Nicht überzeugen konnte Routinier David Stern mit Raritäten wie dem 1. Violinkonzert von Franz Clement – so engagiert sich die famose Veronika Eberle auch dafür einsetzte (7. Siko). Ein Or-



GMD Stefan Vladar

(Foto © Olaf Malzahn)

chester braucht eben auch gute Gastdirigenten.

Viele Extras

Beim Weihnachtskonzert im Großen Haus gab es romantische Raritäten, beim Neujahrskonzert in der MuK dann Wiener Schmankerln. Mit einer Matinee „Orchester des Wandels“ wurde an einer Klimaschutzinitiative teilgenommen. Und bei der wieder kompletten Kammermusikreihe zeigten Philharmoniker in den verschiedensten Formationen ihr Können. Auch hier bewies vor allem Musikdramaturg Christian Münch-Cordellier mit seinen kurzen Einführungen, wie locker und ohne falsche Gelehrsamkeit das Publikum eingestimmt werden kann.

Fazit: Diese Spielzeit hatte im Musiktheater einige Defizite, während die konzertante Seite fast Vor-Corona-Niveau erreichte und die Philharmoniker – mit ihrem GMD – unterstrichen, dass sie das große musikalische Plus in der Hansestadt sind.



Ausbildung für Ihr Kind oder Enkel?

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe im Handwerk und Verwaltung

www.wascher-karriere.de

Durch Krieg und Frieden – und siehe, wir leben

Ein Lübecker Bürger als Autobiograf

Axel Fenner versteht es, mit leichter Schreibweise den Leser mitzunehmen auf seine Lebensreise. Wie ein sprudelnder Gebirgsbach rauschen Stationen und Menschen vorbei. Beeindruckend besonders die Schilderungen des zwölfjährigen Axel im Jahr 1947 und die Ausreise der Familie aus der DDR nach Dortmund. Immer geht es um Menschen, die zusammenhalten, um Verantwortung und natürlich um die Medizin.

Der Name des Professors für Kinderheilkunde, Axel Fenner, ist in Lübeck gut bekannt und fest verbunden mit seinem Wirken als Direktor der Klinik für Neonatologie an der hiesigen Universität von 1975 bis 2000. Einen Ruf hat er als Forscher im Bereich Pneumologie (Lungenheilkunde) von Neugeborenen.

Axel Fenner ist ein wahrer, ein offener, ein genauer und ein akribisch-liebvoller Chronist des eigenen Lebens. Wer es wie Fenner, Jahrgang 1935, versteht, die persönliche Herkunft (Elternhaus, Kindheit, Ausbildung, Reisen, Familiengründung, Freizeitaktivitäten) immer im Zusammenhang mit dem Gang der (deutschen) Geschichte zu sehen, der hat die Chance, zum Zeitzeugen zu werden. Fenners Autobiografie ist ein Dokument der Alltagsgeschichte.

Das Buch, 396 Seiten stark, liest sich stellenweise wie ein Krimi. Der Verleger wird nicht lange gezögert haben, als ihn das umfangreiche Manuskript erreichte. Alexander Schug ist Chef des kleinen Omnio-Verlages in Berlin, dessen Hauptschwerpunkt Autobiografien sind. Er ist Historiker, Lehrbeauftragter für Angewandte Geschichte, Gründer der Vergangenheitsagentur und des Vergangenheitsverlages. Er trägt das wirtschaftliche Risiko seiner Buchproduktionen allein. Schug wird beim Einlesen rasch gemerkt haben, dass hier jemand den Weg zu ihm gefunden hat, der etwas zu erzählen weiß und erzählen kann. Axel Fenner als Familienmensch spricht Leser aller Generationen an.

Gudrun Stamer und Manfred Eichhölter

Literatur

Axel Fenner, *Durch Krieg und Frieden. – und siehe, wir leben.* Omnio-Verlag Berlin, 2020, 396 Seiten, 15 Euro

Uns Eiermann op'n Brink'schen Wekenmarkt

Över veertig John weern wi sien Kunnen. Toerst harr he sien Stand afwärts in de drütt Reeg, laterhen is he in de twete Reeg opsteegen. Neben Eier harr he ok noch Fedderveeh, Honnig, Marmelad, Krakauer un verscheeden Sorten vun Bonbons in'n Anbott.

He wüst fix, dat wi jümmers de lütten Eier vun de Junghennen köfften. Dunntomalen hebben bi em teihn Eier vun disse Sort eene Düütsche Mark köst. He harr uns kunnig maakt, dat bi de Junghenneneier twors dat geele Dotter gliekgroot is in'n Vergliek to de vun de Oldhennen, aver dat Eiwit dorgegen lütter is. Wi sind in de Johnen bi de „Lütten“ bleven, de hebben toletzt in'n Teihnerpack 1,50 Euro köst.

Uns Eiermann, een rechten Plattdüütschen, bi'n Inkoop würr natürlig platt-snackt: „Moin, wedder teihn von de Lütten?“ „Jo, so as jümmers!“ „Nehm Di noch 'nen Bonbon dor ut'n Korw un Tschüss bet Annerweek!“

Jo, nu hett he sien Stand tomaakt. Na veertig John is he in Rent gahn. Wi, un siene trugen Stammkunen warden en vermissen, as eenen fachkunnigen, jümmers fründlichen Verköper un Landsmann warrn wi en in'n gode Erinnerung behollen.

Horst Gädert

Natur und Heimat

Mittwoch, 06.07.2022



Sülldorf - Hirschpark - Teufelsbrück

Tageswanderung, ca. 17 km, Rucksackverpflegung

Treffen: 08.55 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.08 Uhr
Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Sonnabend, 09.07.2022

Hellbachtal

Halbtageswanderung, ca. 11 km
Treffen: 08.55 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.09 Uhr

Mittwoch, 13.07.2022



Besuch des Rostocker Zoos

Tagesausflug (Eintritt 18 Euro), Rucksackverpflegung

Treffen: 08.50 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.03 Uhr (Rückfahrt: Ankunft HL 19.06 Uhr)
Kontakt: Silvia Flinker, Tel. 7073576

Donnerstag, 14.07.2022

Kurzwanderung Ratzeburg-Buchholz

Ca. 5 km, Verlängerung nach Groß Sarau (10 km), Rothenhusen (13 km) oder Lübeck (20 km) möglich. Himbeeressen in Lödings Bauerncafé

Treffen: 13.00 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 13.09 Uhr

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Sonnabend, 16.07.2022



Schlutup

Tagesausflug, Führung mit Herrn Steffen durch Alt-Schlutup (ehemalige Fischindustrie), Besichtigung der Kirche, anschließend Wanderung, ca. 8 km, Rucksackverpflegung

Treffen: 09.45 Uhr, Hst. „Schlutup Markt“ (ZOB 09.08 Uhr), L 11

Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Mittwoch, 20.07.2022



Fehmarn Nordküste/ Grüner Brink

Tageswanderung, ca. 14 km, Bademöglichkeit, Rucksackverpflegung

Treffen: 09.00 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.10 Uhr

Kontakt: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832

Sonnabend, 23.07.2022



Moorgarten – Moising

Halbtageswanderung, ca. 9 km, Verlängerung bis Puppenbrücke (ca. 5 km) möglich

Treffen: 10.03 Uhr Hst. „Moorgarten“ (ZOB 09.24 Uhr) L 7

Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Mittwoch, 27.07.2022



Schwerin- Bad Kleinen

Tageswanderung, ca. 21 km, Rucksackverpflegung, evtl. Kaffeeinkehr Willigrad.

Treffen: 08.50 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.03 Uhr

Kontakt: Iris Toeller, Tel. 0151-58894910

Sie finden uns auch im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de

www.unser-luebeck.de

„Brennen sollstu!“ – Über Lübecker Hexenprozesse

Am 16. Juni fand im Gewölbekeller des Heiligen-Geist-Hospitals auf Einladung des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde ein Doppelvortrag statt. Es sprachen Dr. Rolf Schulte, Ahrensburg, Vorsitzender des Landesverbandes der Geschichtslehrkräfte Schleswig-Holstein, über „Rat, Recht und Hexenprozesse in Lübeck“, und Dr. Martin Schaad, Potsdam, stellvertretender Direktor des Einsteinforums Potsdam, zu „„Brennen sollstu!“: Die Hexen von Poel“. Moderiert wurde der Abend in lebhafter Weise von Frau Ann-Mailin Behm aus dem Vorstand des Geschichtsvereins. Und auch der Ort war bewusst gewählt, wie sich in den Vorträgen noch zeigen sollte.

Hexen und der Glaube an Hexen entwickelte sich erst in der frühen Neuzeit, denn im Mittelalter wurden eher diejenigen verurteilt, die an Hexen glaubten. Am Ende des Mittelalters aber manifestierte die Kirche den Teufel als Widersacher Gottes mit seinen Helfer*innen, den Hexen und Zauberern. Auch Martin Luther befürwortete die physische Vernichtung von Hexen.

Im ersten Vortrag ging es überwiegend darum, aufzuzeigen, was in Lübeck im Gegensatz zum übrigen Schleswig, Holstein oder Lauenburg in Bezug auf die Hexenprozesse anders war. In Lübeck war es der Rat, der Recht sprach, ein Gremium, das vor allem von Juristen besetzt war. In Lübeck wurden weniger Todesurteile ausgesprochen, denn es wurde viel Wert auf die kriminalistischen Beweise gelegt. In den anderen Territorien war es der Landesherr, ein Einzelner, der den Daumen heben oder senken konnte. In Lübeck hielt man sich streng an das Kaiserliche Recht, und die Juristen wollten normale Beweismittel. Auch verachtete man Hexenanklagen als ländlichen Unfug, den es nur bei Bauern und abergläubischem Landvolk gab. Hinzu kam „checks and balance“, der Rat war ein 20köpfiges Gremium, das durchaus kontrovers diskutierte

So wurden 1544 und 1645 vom Rat Todesurteile abgelehnt, und die betreffenden Frauen „nur“ der Stadt verwiesen. Kennzeichen der vermeintlichen Hexen war arm, alt, alleinstehend, und es handelte sich nicht um die Kräuterweiblein oder Heilerinnen, wie in der nachfolgenden Diskussion thematisiert wurde. Auch äußere Merkmale wie rote Haare spielten in den Prozessen keine Rolle, sie sind wohl erst in der Romantik zu Hexenattri-

buten geworden. In Lübeck wurde z. B. einer Frau vorgeworfen, dass sie mit ihren Hexenkünsten Seeräuber unterstützte und Lübecker Jungfrauen verführe. Sie wurde gefoltert, eine gängige Praxis der Justiz in damaliger Zeit, zu einer Geldstrafe verurteilt, aber nicht hingerichtet. Freilassung oder Verbannung erfolgte in Lübeck in 70% der Fälle im Gegensatz zu 33% im übrigen Schleswig und Holstein. Todesurteile sprach man in Lübeck in 30% der Fälle aus, im Gegensatz zu 67% im übrigen Holstein.

Der zweite Vortrag entwarf ein Gegenbeispiel. Wobei es hier zwar auch um Lübeck ging, denn das Dorf Brandeshusen, in dem die junge Lucie Bernitt als Hexe letztendlich noch im Jahre 1699 verbrannt wurde, lag auf der Halbinsel Poel im Mecklenburgischen und gehörte wie die drei weiteren Dörfer Wangern, Weitendorf und Seedorf seit 1344 dem Heiligen-Geist-Hospital in Lübeck. Doch dieses wandte sich nicht an den Rat der Stadt - in den geistlich regierten lübeckischen Gerichtsbezirken verlief die Hexenverfolgung konträr zu derjenigen des Lübecker Rats-, sondern nach Rostock, und so nahm das Schicksal für Lucie seinen Lauf. Hier ging es dann – wie so immer im menschlichen Leben – um verwandtschaftliche Verstrickungen und Beziehungen, die dann die Gerechtigkeit des eigenen Vorteils willen beiseite lassen. Es handelt sich also nicht um eine von der Obrigkeit verschriebene Hexenverfolgung, sondern um eine nachbarschaftliche Intrige, die den Tod der jungen Frau bewusst und zielgerichtet herbeiführen sollte, wie der Referent in seiner Publikation schon herausgearbeitet hat.

In Rostock nimmt sich Johan Klein als Professor dieses Themas an, und verfasst eine lateinische Schrift, die auf Deutsch lautet: „Was von der Hexen Bekänntnis zu halten, daß sie aus schändlichem Beyschlaff mit dem Teuffel Kinder gezeuget.“ Wichtig ist, dass Lucie sich selbst bezichtigt und erzählt, sie habe in Unzucht mehrere Kinder geboren.

Diese Geschichte ist schon für das Jahr 1699 nicht mehr zeitgemäß, denn damals war die vorherrschende Meinung, der Teufel könne keine Kinder zeugen. Aber dieses wird ihr trotzdem zum Verhängnis, denn der Verfasser hält die Aussagen dementsprechend für unglaubwürdig und schließt daraus, dass ihr diese Aussage nur der Teufel eingeflüstert haben könnte. So wird Lucie zum Tode verurteilt und auf dem Richtplatz Köppenberg verbrannt.

Interessant war die Frage, warum eine Frau sich selbst als Hexe bezichtigt, und da war es gut, dass der Referent versuchte, diese Frage aus der Zeit heraus und nicht vom heutigen Standpunkt her zu beantworten. Wenn der Inselgeistliche, der eine Respektperson war, einem einfachen Geist Gottes Barmherzigkeit in Aussicht stellt, wenn sie gesteht, dann tauscht diese Frau vielleicht tatsächlich freiwillig das irdische Leben gegen das ewige ein, denn vom irdischen war sie nicht verwöhnt worden.

Wie neuerdings vieles in der historischen Forschung auf den Klimawandel zu der damaligen Zeit zurückgeführt wird, kann wohl auch der Grund für die Hexenprozesse im 17. Jahrhundert aus einer ökonomischen Krise dieser Zeit hergeleitet werden. Man hätte noch lange über dieses interessante und komplexe Thema mit den Profunden diskutieren können – so bleibt das Fazit: Die Referenten meinten beide, Lübeck könne stolz auf die Vorgehensweise in den Hexenprozessen sein. *Doris Mührenberg*



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

Es ist nichts mehr, wie es war – aber es wird: Kolk 17!

Von Karin Lubowski



Sie berichteten beim Festakt von der Baustelle: Museumschefin Antonia Napp, Theaterdirektor Stephan Schlafke und die musikalische Wanderratte Moni (gespielt von Silke Technau)
(Foto: Karin Lubowski)

Von nun an geht's hinauf. Kolk 17, die Gemeinschaft aus Figurenmuseum und -Theater, hat den Grundstein für ihr gemeinsames Kulturensemble in der schmalen Gasse am Fuß der Petrikerkirche gelegt. Gefeierte wurde das auf der Betonbodenplatte des künftigen Theaterhauses, das anstelle des abgerissenen Gebäudes aus den 1930er-Jahren entsteht.

Zu spüren ist vor allem Erleichterung: Zum Beispiel darüber, dass das Fundament sicher ist, denn der Bau-



Metertiefe Bohrpfähle sichern den Untergrund unter dem künftigen Figurenmuseum
(Foto: Karin Lubowski)

grund, der einst der Trave abgerungen wurde, ist ein schwieriger. Als „Gelände in Bewegung“ beschreibt ihn Archäologin Katrin Siegfried, die den Gästen zum Ende des ersten Bauabschnitts noch einmal die Bedeutung der archäologischen Erkenntnisse nahebringt, die insbesondere im Kolk Nummer 14, dem auf das Jahr 1170 datierten und damit ältesten Backsteingebäude Schleswig-Holsteins und möglicherweise auch Nordeuropas, gewonnen wurden. Ziemlich sicher sei dies ein Baukontor gewesen; die Petrikerkirche ist ebenfalls seit 1170 urkundlich erwähnt.

Katrin Siegfried betont die gute Kooperation mit der geldgebenden Possehl-Stiftung und dem Team um die Bauherrin Antonia Napp, die im eigentlichen Berufsleben Leiterin des Theaterfigurenmuseums ist und sich in den vergangenen vier Jahren quasi nebenher zu einer der Kolk-17-Expertinnen und damit zu einer Expertin für Bauten im Welterbe ausgebildet hat. „Seit 2018 ist nichts mehr, wie es war“, sagt sie. In diesem Jahr begann der Auszug aus den Gebäuden am Kolk und eigentlich sollte der Einzug in die neuen Gebäude ja auch schon längst gewesen sein. Eigentlich. Jetzt ist ein Eröffnungstermin für die zweite Hälfte des Jahres 2024 avisiert. Zu den umfangreichen Erdarbeiten, zur aufwändigen Sicherung der

vier denkmalgeschützten Fassaden und den archäologischen Untersuchungen gesellten sich Verzögerungen und Lieferengpässe. Kostenerhöhungen gab es sowieso und natürlich Überraschungen. Ein Wandgemälde etwa, das u. a. einen „Wilden Mann“ zeigt und das im künftigen Kulturensemble zugänglich sein soll. Und dann gab es „so manche Überraschung, die wir uns gerne erspart hätten“, wirft Stephan Schlafke, Leiter des Figurentheaters, ein. Zu denen gehörte das komplizierte Procedere um das Einsetzen der metertiefen Bohrpfähle, die den Untergrund des künftigen Museums sichern.

„Ertragt einander in Liebe.“ Max Schön, Vorsitzender des Vorstands der Possehl-Stiftung, zitiert den Trauspruch. Planen und Entwerfen, neuerliches Planen und neuerliches Entwerfen, und noch einmal und wieder – das sei die Geschichte des Theaterfigurenensembles bis zu dieser Feierstunde ganz wesentlich gewesen, sagt er. In Liebe zur Sache Bauverzögerungen zu ertragen, hat die Possehl-Stiftung ausführlich bereits bei der Errichtung des Europäischen Hansemuseums geübt. Und ehe er bei der symbolischen Grundsteinlegung eine Zeitkapsel mit dem Programm von Kolk 17, einer Tageszeitung, einer Münze mit Holstentor und einem USB-Stick mit Bildern von der Baustelle in einen gemauerte Quader senkt, dankt Max Schön ne-



Fritz Fey, der Begründer des Theaterfigurenmuseums, war Ehrengast bei der symbolischen Grundsteinlegung am Kolk
(Foto: Karin Lubowski)

ben allen, die beim Ertragen in Liebe mitgewirkt haben, und ganz besonders denen, ohne die die Neu- und Umbauten am Kolk gar nicht erst im Erwägung gezogen worden wären: allen voran Fritz Fey und seiner Frau, die die allermeisten der insgesamt 20.000 Exponate des Theaterfigurenmuseums zusammentrug, und seinem Vorgänger als Vorsitzender des Vorstands der Possehl-Stiftung und Unterstützer der Lübecker Theaterfigurenkultur, Helmut Pfeifer.

Während es nun am Kolk in die Höhe geht, arbeiten die Theater- und Museumsleute längst am künftigen Innenleben ihrer Einrichtung. „Eine Dauerausstellung wird es nicht mehr geben“, erklärt Antonia Napp. Vielmehr sollen Ausstellungen und Figurentheater immer wieder neu aufeinander abgestimmt werden. Künstler und Künstlerinnen arbeiten mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zusammen, heißt: Aktive Puppenspielerinnen und Puppenspieler begleiten die Ausgestaltung der Museumsräume und Aufführungen werden sich auf die Ausstellungsstücke im Museum beziehen. Mehr von der Baustelle gibt es unter www.kolk17.de.



Max Schön, Vorsitzender des Vorstands der Possehl-Stiftung, versenkt eine Zeitkapsel mit dem Programm der Institution Kolk 17, einer Tageszeitung, einer Münze mit Holstentor und einem USB-Stick mit Bildern von der Baustelle in einem symbolischen Grundstein auf dem Fundament des künftigen Figurentheaters (Foto: Karin Lubowski)



Grundsteinlegung: Die Zeitkapsel wird eingemauert (Foto: Karin Lubowski)



*Sauftste Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Shantychor „Möwenschiet“ feiert Jubiläum – mit großem Auftritt in der MuK

Von Hagen Scheffler

Chor(über)leben in Zeiten des Corona-Tsunamis

Sind Sie auch Mitglied in einem Chor? Dann werden Sie die jetzige (oder nur vorübergehende?) Chor-Freiheit wohl auch in vollen Zügen genießen und sich nach gut zweijähriger Abstinenz mit neuem Elan an dem wieder aufblühenden Chorleben beteiligen. Die Corona-Pandemie war im März 2020 wie ein Tsunami über unser Leben hereingebrochen, hatte Unheil und Verderben weltweit verbreitet und in Wellen besonders das kulturelle Leben nahezu zum Erliegen gebracht. Die Existenz der Chöre war in besonderem Maße betroffen, da sich das Virus bevorzugt über die Atemluft verbreitet. Life-Auftritte? Unvorstellbar. Und wer am Neujahrstag z. B. aus dem „Teatro La Fenice“ in Venedig Verdis Gefangenenchor mit Maske hat singen sehen und hören können, hat einen Eindruck gewonnen, wie auch Profis unter dieser Belastung gelitten haben.

Die Wucht der Pandemie hat die Chöre in unterschiedlicher Weise betroffen. Noch gibt es keine Erkenntnis darüber, wie viele Sangesgemeinschaften den langen Stillstand nicht überlebt haben. Alle Laienchöre haben eigene Strategien überlegt, um ihre Existenz zu wahren, die Chormitglieder bei Laune, Stimme und auf Kurs zu halten, um dann, wenn möglich, sofort wieder durchstarten zu können. Erste größere Auftrittsmöglichkeiten ergaben sich für „Möwenschiet“ durch das traditionelle Maisingens auf dem Markt in Lübeck und Bad Schwartau, dann durch die Teilnahme am Shantychor-Treffen des Senders RBB in Berlin (28. Mai) und am Seebadkultur Festival in Travemünde (31. Mai) – trotz immer noch währenden gewisser Beeinträchtigung durch einzelne Coronafälle in den eigenen Reihen.

Jubiläumsveranstaltung in der MuK

Endlich! Mit zweijähriger Verspätung konnte am strahlenden Pfingstsonnabend das lange geplante 40-jährige Jubiläum stattfinden. Das Publikum in der MuK, in der Anmoderation als „Ehrgäste und Sponsoren“ des Lübecker Shantychores genannt, bildete eine lebhaft mitgehende Fangemeinde („Alle Freunde an Bord“)



Shantychor „Möwenschiet“ beim Jubiläumskonzert in der MuK (Foto: Martin Bülow)

und feuerte den Chor mit Beifallsstürmen an, die auch einem Chormitglied galten, das am heutigen Tage fern der Hansestadt seine Liebste heiratete (per Handy-Übertragung: „Dat du mien Leewsten büst“). Egon Ruland, mit großer Erfahrung, mit Unermüdlichkeit und Umsicht und inzwischen auch mit väterlicher Allzuständigkeit Chef und Motor des Chores seit 35 Jahren, fasste knapp zusammen, was alles von Vorstand und musikalischem Leiter, Martin Stöhr, unternommen wurde, um den Chor über die langen Phasen der „Durststrecke“ zusammenzuhalten und gemeinsames Singen zu ermöglichen. So gab es Übungsphasen auf der weitläufigen Tribüne des VfB Lübeck, im großen Zelt neben St. Marien, mit vorgeschriebenem Abstand in Schuppen C auf der Wallhalbinsel, im Freien auf dem ehemaligen Friedhofsgelände neben St. Jakobi oder aber per Zoom-Konferenz. Die Crew um Ruland und Stöhr konnte sicher sein, dass keine sich irgendwie bietende Chance für Übungsmöglichkeiten ungenutzt blieb.

Das hat den inneren Zusammenhalt als Chor-„Familie“ gefestigt auf dem Weg vom 1980 gegründeten „Ole Pinelle“-Kneipenchor in der Engelsgrube zu einem der renommierten Shantychöre in Lübeck, Mitglied der Gemeinnützigen, der Seemannsmission Lübeck und der Gesellschaft Weltkulturerbe Hansestadt Lübeck mit dem Hanseschiff „Lisa von Lübeck“. Nachgefragt war „Möwenschiet“ z. B. als „Botschafter“ der Hansestadt auf Hansetagen, bei der Feier am „Tag der Deutschen Einheit“ in Kiel mit Bundeskanzlerin Angela Merkel oder zur

Begrüßung der G7-Außenminister im Rathaus von Lübeck.

Zwei Persönlichkeiten haben in besonderer Weise den Weg vom Waterkant- zum Lübecker Shantychor geprägt. Egon Ruland dankte den musikalischen Leitern des Chores, Thomas Pohle für seine großartige Aufbauleistung und Martin Stöhr für die ideenreiche Konsolidierungsarbeit seit 1995, der den Chor mit Schwung und Humor leitet, seine gut 50 Männer motiviert und dabei energisch auf seine Taktvorgaben konzentriert.

Das gut zweistündige Programm enthielt viele Glanzlichter der maritim geprägten volkstümlichen Liedkunst, die das Leben auf See oder an Land zum Inhalt hat. Dabei brillierte die Vielseitigkeit der bekannten wie der neuen Vorsänger, der Shantymen. Die Combo mit vier Akkordeons, einer Gitarre, Schlagzeug, Conga und Ukulele sorgte für eine harmonische und stimmungsvolle Begleitung.

Die Zuhörerschaft erlebte Seefahrt in großer Variabilität, nicht jedoch die moderne, musikalisch weitgehend noch nicht bearbeitete Zeit der Container- und Tankschiffe, wenn es hieß: „Windjammer fahre weit hinaus“. Doch auch klassische Shanties, Arbeitslieder mit endlos vielen Strophen, die während langwieriger, schwerer Arbeiten an Bord wie Ankermanöver gesungen werden konnten, waren eher rar im Programm. Dafür gingen rasante und gefühlvolle Lieder flott über die Rampe, die vom leid- oder liebevollen Seemannsleben handeln, vom „Capitano“, vom „Johnny“, dem Seemann an sich, natürlich von der Seemannschaft auf der „Gorch

Fock“, die den Liedautor und Kapitän, Freiherr von Stackelberg, „vom Pferd geholt“ hätte. Und natürlich das weltweit bekannte Abschiedslied „La Paloma“. Es ging um Goldrausch-Zeiten („Santi Anno“) und um Geliebte und Ehefrauen wie „Angelina“ oder „Irene“, ganz besonders um die berühmten „Little Eyes“. Aber auch aufwühlende Ereignisse sorgten für „Gänsehaut“ wie die Rettung von Nis Randers, verewigt in „Home from the

sea“, oder das zu Herzen gehende Schicksal „Fields of Athenrey“, d. h. die Abfahrt des Strafgefangenschiffs von England nach Australien. Brachte „Surfing USA“ die Zuhörerschaft mit Schwung in die Pause, steigerten gegen Ende der Veranstaltung Mitsing-Lieder die Atmosphäre im Saal, wenn aus rund 700 Kehlen Lieder wie „Madagaskar“, „Rivers of Babylon“ und das Potpourri „Heut geht’s an Bord“ erklangen. Die Stimmung im großen Kon-

zertsaal hatte den Höhepunkt erreicht, so dass die „Jungs“ in ihren Fischerhemden die Bühne auch nach der Zugabe „Last Shanty“ nicht verlassen durften, ohne dass Gitarrist und Vorsänger „Richie“ den „Banana Boat“-Song von Harry Belafonte zum Besten gegeben hatte mit lautstarker Unterstützung des stehenden Publikums.

Volkstümliche maritime Kleinkunst auf großer klassischer Bühne ein mitreißendes Pfingstfest in „Lübeck, mein Lübeck“!

Chronik Juni

(1. Hälfte)

Von Doris Mührenberg

1. Der in Leipzig ansässige 5. Strafsenat des Bundesgerichtshofs hat aufgrund eines Revisionsantrages ein Urteil des Landgerichts Lübeck aufgehoben. Der Prozess um die Schüsse in der Villa Am Burgfeld muss neu aufgerollt werden (vgl. Lüb. Bll. 1, 2021, Chronik). • Der stellvertretende Direktor der Klinik für Chirurgie des UKSH, Campus Lübeck, Prof. Dr. Jens Höppner, ist mit dem Julius-Springer-Preis für Chirurgie 2022 ausgezeichnet worden. • In der Trave in der Nähe des Lübecker Nordlandkais wird im Wasser eine leblose Person entdeckt, es ist eine 66-jährige Lübeckerin, die nur noch tot geborgen werden kann. • Die norddeutsche Gründungsszene trifft sich im Technikzentrum am Hanse Innovation Campus bei den ersten StartUp Days in Lübeck. • Es wurden 2021 917 Wohnungen in Lübeck fertiggestellt, 118 weniger als im Rekordjahr 2020. Laut Mieterverein fehlen aktuell rund 6.000 Wohnungen in Lübeck, vor allem kleinere bis 50 m².

2. Es werden in Lübeck 126 neue Corona-Fälle gezählt, die Inzidenz steigt auf 451,7. • Die Hansestadt Lübeck fördert den Integrationsfonds mit 100.000 Euro zur Umsetzung von 13 Integrationsprojekten. • Lübeck ist landesweit die Stadt mit den meisten Privatinsolvenzen, es gibt eine Steigung von 209 Prozent zum Vorjahr. Die durchschnittliche Forderung an überschuldete Verbraucher*innen beträgt 32.427 Euro.

3. Die „65. Internationale Deutsche Schnauferl-Rallye“, das Oldtimer-Treffen des „Allgemeinen Schnauferl-Clubs e. V.“, der schon seit 1900 Besitzer*innen von mindestens 30 Jahre alten Autos, Schiffen und LKWs vereint, findet in

Lübeck statt. • Innensenator Ludger Hinssen heiratet die schwedische Honorarkonsulin Vivian Paesler im Audienzsaal des Lübecker Rathauses.

4. Der VfL Lübeck-Schwartau unterliegt den DJK Rimpär Wölfen mit 24:29. • Auf dem Campus der Vorwerker Diakonie wird das Superkunstfestival mit 80 Konzerten an drei Tagen gefeiert. • Die in Herrenwyk geborene Ingrid Körner feiert in Kücknitz ihren 100-jährigen Geburtstag. • Dem Lübecker Hobbybäcker Kai Friedebanse folgen auf seinem Instagram-Kanal eldoorfiix über 8.000 Follower und freuen sich an seinen Backkreationen.

5. Am Welterbetag der UNESCO feiert Lübeck seinen vor 35 Jahren verliehen bekommenen Welterbe-Titel. • Der Lübecker Lloyd Bosselmann ist Deutschlands schlauester Schüler 2022 im Bereich Wirtschaft, er gewann den größten Wirtschaftsquiz „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“ an Deutschlands Schulen. • Das rein ehrenamtlich betriebene Seebadmuseum in der Travemünder Torstraße feiert seinen 15-jährigen Geburtstag. • Die aus den Landeskirchen Nordelbien, Mecklenburg und Pommern entstandene Nordkirche feiert ihren 10-jährigen Jahrestag.

7. Die Radiologin Dr. Thekla Oechtering von der Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin des UKSH erhält die Albers-Schönberg-Medaille der Deutschen Röntgengesellschaft.

8. Es werden in Lübeck 500 neue Corona-Infektionen bestätigt, die Inzidenz steigt auf 546,2. • Für den am 8. Juni in den deutschen Kinos startenden Film „Jurassic World“ haben Teilnehmer*innen der Arbeitsgelegenheit (Agh) „Kreativwerkstatt“ der Akademie Lübeck im Auftrag des Jobcenters Lübeck einen rund 100 kg schweren, 3,60 Meter langen und 1,85 Meter hohen Dinosaurier Rex aus Almetall hergestellt und im Cinestar ausgestellt. •

500 Schornsteinfeger und Schornsteinfegerinnen besuchten Lübeck zum mehrtägigen 138. Bundesverbandstag des Schornsteinfegerhandwerks in der MuK.

9. Die Grundstücksgesellschaft TRAVE hat am Einsteigerprogramm des betrieblichen Umweltmanagementsystems ÖKOPROFIT teilgenommen und war erfolgreich. Es ist nach der MuK das zweite Unternehmen aus Lübeck, das als ÖKOPROFIT-Betrieb ausgezeichnet wird. • Bürgermeister Jan Lindenau appelliert an die Lübecker Bürger*innen, ihr Mobilitätsverhalten zu überdenken mit den Worten: „Es kann doch nicht Euer Ernst sein, dass Ihr zum Brötchenholen ins Auto steigt.“

10. Das Lübecker Literatur-Treffen, das 2005 auf Initiative von Günter Grass entstand und auf dem Autoren und Autorinnen aktuelle Arbeiten diskutieren, findet wieder statt. • Rückwirkend für das Jahr 2021 erhält die Schriftstellerin Ulrike Edschmid den Günter-Grass-Preis (vgl. Bericht auf S. 219). • Drei Tage lang findet das bunte Hanse-Kulturfestival im Domviertel statt. • Landhaus Absalonshorst öffnet nach dreijähriger Umbauphase wieder. • Der Interkulturelle Sommer mit über 70 Veranstaltungen beginnt.

11. Angehende Ärzte und Ärztinnen der Uni Lübeck kommen mit der Teddyklinik auf den Markt, um die Kuschtiere vom Teddybären bis zum Flauschdackel zu versorgen. • Der 8. Modellspielzeugmarkt findet in der Sporthalle des Berufsausbildungsparks in Lübeck-Blankensee statt. • Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen HSG Nordhorn-Lingen im letzten Spiel der Saison mit 31:35. • Die 1483 gegründete Danziger Bruderschaft „Heilige Drei König Bank“, deren Vogt momentan Peter Sinnenwold ist, stattet dem Rathaus einen Besuch ab.

12. Der nach dem Krieg in Lübeck sesshaft gewordene Walter Schwikowski feiert seinen 100-jährigen Geburtstag und

bekommt vom Spielmannszug der Bad Schwartauer Schützen ein Ständchen. • Die Inzidenz steigt auf 601,4.

13. Die Mühltorbrücke wird zwei Wochen lang überprüft, um festzustellen welche Arbeiten für die Sanierung

notwendig sind (vgl. auch die Berichte über Lübecks Brücken in den Lüb. Bll. 11, 2022, 168 und 12, 2022, 181). • Im Lübecker Hauptbahnhof gibt es eine Übung unter dem Motto „Feuer Bahn – Menschenleben in Gefahr“ für Berufs- und Freiwillige Feuerwehren.

14. Es werden 134 neue Corona-Infektionen gezählt, die Inzidenz steigt auf 657,9. • Die Blutreserven sind knapp, deshalb gehen die Klinikdirektoren und Führungskräfte des UKSH, Campus Lübeck, mit gutem Beispiel voran und spenden selbst Blut.

„Überholspur“: Erfolgreiches Nachhilfeprojekt geht in die zweite Runde!



Stefan Feilcke (Schulleiter), Lehrerin Jasmin Stodolka, Frank Schuhmacher (Vorstandsvorsitzender der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung), Schülerin Filiz und Timur Aytekin (Pädagogischer Leiter beim Kinder- und Jugendhilfe-Verband) (Foto: Agentur 54°)

Im August 2021 startete das von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck entwickelte, gemeinnützige Modell- und Nachhilfeprojekt „Überholspur“ an der Trave-Gemeinschaftsschule in Kücnitz. Schüler:innen der 9. Und 10. Klasse sollten ein Jahr auf ihrem Weg

zum Schulabschluss begleitet, coronabedingte Lernrückstände aufgeholt werden. Aufgrund schneller Erfolge und positiver Resonanz wurde das Nachhilfe-Projekt vor vier Monaten auf einen zweiten Schulstandort, die Schule an der Wakenitz in Eichholz, ausgeweitet. Denn die Lage ist

prekär: Ein Viertel der Schüler:innen hat laut Bundesministerium für Bildung und Forschung große pandemiebedingte Lernrückstände – vielleicht sogar dramatische. Auch der Deutsche Lehrerverband veröffentlichte alarmierende Zahlen und schätzt, dass rund 80 Prozent der Schüler:innen eine zusätzliche Lernförderung brauchen.

In Eichholz nehmen seit Januar durchschnittlich 40 Schüler:innen an „Überholspur“ teil und erhalten einmal wöchentlich Nachhilfe in den Kernfächern Deutsch, Englisch oder Mathematik. Dadurch zeichnet sich in den Abschlussprüfungen schon eine positive Tendenz aus. Positive Nachrichten gibt es auch aus Kücnitz zu vermelden, wo das Projekt seit knapp einem Jahr läuft. Hier wurden im Januar die Halbjahresnoten der teilnehmenden Schüler:innen ausgewertet: Von den 36 Jugendlichen haben sich 15 um eine Note verbessert und sieben sogar um zwei Noten. Ein großartiger Erfolg, an dem die engagierten Lernbegleiter:innen maßgeblichen Anteil haben. Diese sind vor allem Ruheständler und ehemalige Lehrkräfte. Sie stellten schnell erste Teilerfolge fest, so haben sich Hör- und Leseverstehen deutlich verbessert.

Nach den Sommerferien bilden die jetzigen achten und neunten Klassen den nächsten Überholspur-Jahrgang. Denn: „Überholspur“ geht in die zweite Runde! Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck hat sich aufgrund der positiven Resonanz dazu entschieden, das Modellprojekt fortzusetzen. Mit an Bord sind auch wieder die Projektpartner Vorwerker Diakonie und der Kinder- Jugendhilfe-Verband (KJHV), die an den jeweiligen Schulstandorten für die organisatorischen Rahmenbedingungen zuständig sind. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung trägt die Kosten für die Lernbegleiter:innen. Aktuell wird sogar eine Projektausweitung auf weitere Schulstandorte geprüft. Interessierte potenzielle Lernbegleiter:innen können sich gerne bei der Stiftung melden. Gemeinnützige Sparkassenstiftung



Lehrerin Jasmin Stodolka bespricht mit Filiz die Aufgaben (Foto: Agentur 54°)

Günter Grass-Literaturpreis 2021 für Ulrike Edschmid

Von Karin Lubowski

Es ist nicht ganz einfach mit den Literaturpreisen in und aus Lübeck. Fakt ist, dass sich die Hansestadt als Stadt der Literatur fühlen darf, nicht nur wegen Thomas Mann und Günter Grass, insbesondere auch wegen der nach den beiden benannten dotierten Literaturpreisen. Der Günter Grass-Literaturpreis ist jetzt im Dunstkreis des 16. Lübecker Literaturtreffens rückwirkend für das Lockdown-Jahr 2021 an die Berliner Schriftstellerin Ulrike Edschmid verliehen worden. „Erstmals“, ist aus dem Rathaus zu hören und der Laie wundert sich: Wieso erstmals? Einen Preis („Von Autoren für Autoren“) gibt es seit 2011, seit dem Tod von Günter Grass, der 2005 das Lübecker Literaturtreffen ins Leben rief, ist er nach ihm benannt. Er wird im Zwei-Jahres-Takt vergeben, 2019 ging er an Jens Sparschuh. Also wieso „erstmals“? Weil er jetzt nicht mehr vom harten Kern des Lübecker Literaturtreffens (mit ungenannter, weil eben selbst aufgebracht Summe) ausstaffiert ist, sondern mit ansehnlichen städtischen 10.000 Euro, weshalb er den Titel „Günter Grass-Preis der Hansestadt Lübeck“ trägt und vom Bürgermeister im Audienzsaal des Rathauses überreicht wird.

Die Begründung der Jury ist fast poetisch. „Ulrike Edschmids Bücher sind von einer fesselnden Intensität, die ihre Zeitzeugenschaft durch persönliche Zugänge lebendig werden lässt und zugleich in einer so präzisen wie dezenten Sprache verdichtet“, heißt es da, und: „Dieses Ineinander von stofflicher Dringlichkeit und ästhetischer Beherrschung ermöglicht eine gesellschaftskritische Durchdringung mit den besonderen Wirkkräften der Literatur.“ Dieser Wohlklang ist kein Wunder, die Jury besteht neben dem Leiter des Günter Grass-Hauses Jörg-Philipp Thomsa aus den Autorinnen und Autoren Dagmar Leupold, Sherko Fatah, Norbert Niemann, Fridolin Schley, Tilman Spengler und Feridun Zaimoglu; allesamt gehören sie zum harten Kern des Lübecker Literaturtreffens: Die Macht über diesen Preis geht von denen aus, die die Schriftstellerei von innen her kennen, gerade so, wie Grass es wollte. Und so gibt es zwar viele ehrende Worte, beispielsweise mit der Laudatio, die die Journalistin, Autorin und Filmkritikerin Verena Lueken hält, es gibt vor allem aber von der Literatur zu kosten, die da ausgezeichnet wird. Reihum lesen die Teilnehmerinnen und Teilneh-

mer des diesjährigen Literaturtreffens aus Edschmid-Werken: Aus dem 1992 veröffentlichten Roman „Verletzte Grenzen“, aus „Frau mit Waffe. Zwei Geschichten aus terroristischen Zeiten“ (1996), „Nach dem Gewitter“ (2003), „Die Liebhaber meiner Mutter“ (2006), „Das Verschwinden des Philip S.“ (2013), „Ein Mann, der fällt“ (2017), „Levys Testament“ (2021).

125 Seiten, 144, 156, 187 – vom Umfang her sind Edschmids Bücher schmale Werke, drinnen aber tun sich weite Welten auf, in denen sich Zeitgeschichte mit Biografischem und Fiktivem zu großer Erzählkunst vereint. Laudatorin Lueken nennt es „Liebesgeschichten“ – Geschichten über Menschen, die Edschmid liebt, verwoben mit der „inoffiziellen Geschichte von Nachkriegsdeutschland“. Wo



Ulrike Edschmid

(Foto: Sebastian Edschmid)

ist der Platz des Einzelnen? Und wie ist er dahin gelangt? Dies seien Fragen, um diese Literatur kreise. Das ist politisch und damit nahe an Grass. Der ist dann in Edschmids Dankesrede Thema. Als Grass 1965 den Bücher-Preis bekam, hielt der Schriftsteller Kasimir Edschmid, Vater ihres ersten Mannes, die Laudatio. Dafür schlug ihm bürgerliche Empörung entgegen. Grass galt vielen als Schmutzkind und die Auszeichnung als Skandal. Das gehört zu Nachkriegsdeutschland wie auch der Tod des Filmstudenten Werner Saubers, mit dem sie in Berlin in einer Wohngemeinschaft lebt, der sich der Be-

wegung 2. Juni anschließt und 1975 nach einem Schusswechsel mit der Polizei stirbt. „Das Verschwinden des Philip S.“ greift dies auf.

Als Literaturproduzentin ist Ulrike Edschmid, Jahrgang 1940, eine Spätberufene. Dass „sie näht“, ist in der Laudatio zu hören und Verena Lueken macht einen Schlenker zu den „Stoffen des Lebens“. Die Textilkünstlerin Ulrike Edschmid war 66, als ihr „Die Liebhaber meiner Mutter“ zu Ruhm verhalfen. Nein, an einen Preis habe sie nicht gedacht, als sie im Frühjahr die Aussicht auf eine gute Nachricht mit Bitte um Rückmeldung aus dem Günter Grass-Haus vorfand, vielmehr an ein Aufenthaltsstipendium im Wewelsflether Alfred-Döblin-Haus, das Grass einmal gehört hatte. Das hätte sie geehrt, aber nicht in ihren Alltag gepasst.

Zwei Tage nach der feierlichen Preisverleihung im prächtigen Rathaus-Rokoko trifft sich die Fangemeinde in den Kammerspielen, wohin die Teilnehmer des diesjährigen Lübecker Literaturtreffens Alina Herbing, Dagmar Leupold, Norbert Niemann, Markus Ostermair, Fridolin Schley, Elke Schmitter, Tilman Spengler und Feridun Zaimoglu zur öffentlichen Lesung geladen haben. Bis hierher war man unter sich. Keine Literaturkritiker! So hatte es Initiator Günter Grass 2005 vorgegeben und so ist es geblieben. Nach Einblicken in aktuelle Werke und einem begeistert aufgenommenen Essay Niemanns über moralin-geladene öffentliche Debatten hatte Grass das letzte (von Dagmar Leupold vorgetragene) Wort: „Guter Rat“ aus dem Gedichtband „Eintagsfliegen“. Er möge, so riet einst Max Frisch dem jungen Grass, „bis ins Alter hinein zornig bleiben und nicht – wie erwartet wird – im alles mildernden Abendlicht weise“ werden.

Der mit 10.000 Euro dotierte Günter Grass-Preis der Hansestadt Lübeck löst den „Günter Grass-Preis von Autoren für Autoren“ ab, der bis 2019 von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Lübecker Literaturtreffens vergeben und finanziert wurde. Die Auszeichnung soll künftig im Wechsel mit dem Thomas-Mann-Preis der Hansestadt Lübeck und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste vergeben werden, der wiederum im Wechsel mit München alle zwei Jahre in Lübeck verliehen wird. Heißt: Jedes Jahr wird in Lübeck ein bedeutender Literaturpreis überreicht.

Ein medico-kultureller Nachmittag für und mit Dietrich von Engelhardt

Von Jutta Kähler

Es passte alles zusammen bei diesem medico-kulturellen Nachmittag am 1. Juni 2022 im Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung zum Thema „Medizin und Literatur in der Romantik“: Das Programm stimmte mit Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“ in das Grundgefühl der Epoche ein, Vorträge verbanden sich mit Intermezzi von Brahms, Clara und Robert Schumann (am Klavier: Victor Soos). Mit einem Jahr Verspätung war dies auch eine Gelegenheit, Prof. Dietrich von Engelhardt im Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung nachträglich zum 80. Geburtstag zu gratulieren.

Zwei Referentinnen aus der Schweiz wurden gewonnen: Sophie Witt (Universität Zürich) und Martina King (Universität Fribourg). Sophie Witt führte mit ihrem Vortrag zu Goethes wenig bekanntem Singspiel „Lila“ sowie Verbindungen zu den Medizinerinnen Johann Christian Reil und Johann Christian Heinroth in das Phänomen einer „gefesselten Psyche“ ein. Goethe selbst übernahm bei der Uraufführung im Liebhabertheater Weimar die Rolle des Doktor Verazio. Die Therapiemethode zur Heilung von Wahnvorstellung mutet modern an: Lila vermag den zurückgekehrten, irrtümlich tot geglaubten Ehemann nicht als real existierend anzuerkennen: „Das Wahre ist ihr als Gespenst verdächtig“, so Witt.

Erst durch ein Spiel, an dem die ganze Familie teilnimmt und Lilas Phantasien spielerisch Realität verleiht, erfolgt eine Heilung der gefesselten Psyche und damit auch eine Überwindung der „Losgerissenheit von der ganzen Welt“.

Nach den in geradezu in rasantem Tempo vorgetragenen Ausführungen zu diesen „Szenen der Melancholie“ wurde Martina King, habilitierte Germanistin und Medizinerin, aus der Schweiz per Video zugeschaltet. „Die romantische Schwindsucht als Kunstreligion“ führte in mehreren Stationen in den kulturellen Schwindsuchtsdiskurs als europäisches Phänomen ein. In der Diskurstadition werde das körperliche Schwinden mit dem Gewinn geistiger Luzidität verbunden, das „laustarke Schwinden des Leiblichen“ werde verdrängt. In der deutschen Frühromantik setzt sich die Auffassung durch, wer die Schwindsucht habe, werde geistig gesteigert. Der Intellektuelle sei anfällig für Schwindsucht. In der englischen Romantik wird die Schwindsucht zur Allegorie der Schönheit, um 1850 herum verleiht sie dem Körper eine „transzendente Tinktur“. Erst spät setzt dazu eine Kontraktur ein: In Arthur Schnitzlers Novelle „Sterben“ fallen alle Transzendierungen weg: eine Generalabrechnung mit dem europäischen Schwindsuchtsdiskurs, von Thomas Mann im „Zauberberg“ und satirisch im „Tristan“ reflektiert.

Dietrich von Engelhardt gab einen Ausblick auf sein neues, vier Bände umfassendes Werk „Medizin in Romantik und Idealismus“ und verwies darauf, dass die deutsche Romantik auch immer Medizin und Naturwissenschaft umfasste. Man darf gespannt sein auf den Band „Darstellung und Interpretation“ von Kant bis Novalis, Goethe, Madame de Stael, die Anthologie historischer, zentraler Texte, auf Leben, Werk und Wirkung von 43 Medizinerinnen und eine 6.400 Titel umfassende Forschungsbibliografie. Als zentrale Ideen betonte von Engelhardt die Verantwortung des Menschen für die Natur und das Verständnis von Medizin als Heilkunde und Heilkunst. Kants Betonung, es gebe eine Kunst des Gesundheits und eine Kunst des Krankseins, ist sicher auch heute bedenkenswert. Am besten trifft der englische Begriff der *medical humanities* von Engelhardts Forschungsanliegen, das Natur, Körper, Seele und Geist umfasst.

Von Engelhardt widmen wir als Buch des Monats seine „Literarische Anthologie“, Band drei von „Medizin in der Literatur der Neuzeit“. Drei der fünf Bände liegen 2022 bereits in einer erweiterten Neuauflage vor¹ Eine anregende Lektüre, die den Leser dem Verständnis von *medical humanities* nahebringt.

¹ Nähere Erläuterungen finden Sie unter: <https://literaturkritik.de/engelhardt-medizin-literatur,28666>.

Unser Buch des Monats Juni:

Von Rapunzel bis zum Zauberberg – Dietrich von Engelhardt: „Medizin in der Literatur“

Jutta Kähler

„Ich werde ausführlich über meinen Körper sprechen“, lässt André Gide die Hauptfigur seines Romans „Der Immoralist“ sagen. Weder die Leser der von Dietrich von Engelhardt herausgegebenen Anthologie „Medizin in der Literatur der Neuzeit“ (Band III eines imponierenden Lebenswerkes von insgesamt fünf Bänden) noch die Leser dieses Textes sollten sich irritieren lassen. Es geht in den mit Bedacht ausgewählten Auszügen aus Romanen und Erzählungen nicht isoliert und nicht nur um den kranken Körper, es geht schon gar nicht um Selbsterfahrungsberichte, Biografien oder Autobiografien. Es geht von Engelhardt um sein Hauptanliegen, das er immer wieder mit Nachdruck betont: „Li-

teratur verbindet Zeiten und Orte, bietet mit ihrer diesseitigen Überzeitlichkeit oder immanenten Transzendenz Orientierung und Kraft für die Kunst des Lebens (*ars vivendi*), die Kunst des Krankseins (*ars aegrotandi*), die Kunst des Beistandes (*ars assistendi*) und die Kunst des Sterbens (*ars moriendi*)“, das zum Leben unabdingbar hinzugehört. Damit weist von Engelhardt der Kultur der Kunst im „Konzert der vier Kulturen“ neben den Kulturen der Naturwissenschaften, der Geisteswissenschaften und des Verhaltens eine bedeutsame Rolle zu.

Es bedarf eines hohen Maßes an literaturwissenschaftlichen Kenntnissen auf der Basis jahrzehntelanger Lektüre, es bedarf ei-

nes klaren Blicks bei der Auswahl von Textausschnitten aus umfangreichen Romanen, die zum einen für sich stehen können, zum anderen immer wieder Anreiz bieten zum Weiterlesen, um die ausgewählten Texte in einer überzeugenden Systematik zu ordnen. Es geht um Kranke und Krankheit von der Pest bis zur Blindheit, von der Schwindsucht bis zu Schwangerschaft und Geburt, um Arzt und Therapie, wobei man dem

Redaktionsschluss

für das am 17. September erscheinende Heft 14 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 8. September 2022.

Landarzt ebenso begegnet wie dem Zahnarzt, es geht um medizinische Institutionen und den soziokulturellen Kontext.

Man lernt viel über das Menschsein, über Krankheit als Teil unserer menschlichen Wirklichkeit. Man folgt von Engelhardt, der den Leser durch instruktive Vorworte in die jeweiligen Kapitel einführt, von dem unerfüllbar scheinenden Wunsch nach einem Kind in Grimms Märchen „Rapunzel“ bis in Thomas Manns „Zauberberg“. Man begegnet alten Bekannten der eigenen Lesebiografie und gewinnt einen neuen Blick auf das scheinbar Vertraute. Und man entdeckt verborgene Schätze wie Jens Peter Jacobsens „Die Pest in Bergamo“ von 1882 und ruft sich die jüngste Vergangenheit wieder in Erinnerung, als 2020 während der ersten Corona-Welle in dieser Region 6.000 Menschen starben. Texte von der Mitte des 18. Jahrhunderts (Gellert) bis ins 21. Jahrhundert (Ian McEwan) treten in einen inneren Dialog, in den der Leser mit einstimmen und dabei erkennen kann, welchen Beitrag er selbst zur ars vivendi leisten kann.

Literatur:

Dietrich von Engelhardt (Hrsg.): Medizin in der Literatur der Neuzeit. Bd. III: Anthologie literarischer Texte. 647 S. Heidelberg: Mattes 2018

Wichtige Information!

Die Mail-Adresse für die Lübeckischen Blätter funktioniert nicht mehr – eine neue Adresse wird momentan erarbeitet. Bis dahin bitte alle Texte und Zuschriften zur allgemeinen Adresse der Gemeinnützigen

info@die-gemeinnuetzige.de

mit Hinweis „Lübeckische Blätter“ senden!

Die neue Adresse wird so schnell wie möglich bekannt gegeben.

Litterarisches Gespräch im Bildersaal der Gemeinnützigen

Donnerstag, 1. September 2022, 19.30 Uhr

Prof. Dietrich von Engelhardt und Jürgen K. Hultenreich

„Wohin denn ich?“ - Annäherungen an Friedrich Hölderlin

Der Hölderlin-Biograf Hultenreich und der Medizinhistoriker von Engelhardt widmen sich dem Dichter, Übersetzer, Philosophen, Hauslehrer und Revolutionär, der für viele immer noch ein großer Unbekannter ist. Hultenreichs „Poetische Biografie“ erschien unter dem Titel „Das halbe Leben“ 2018. Von Engelhardt setzt sich im Dialog von Medizin und Literatur mit Hölderlins „Geisteskrankheit“ auseinander. Leben und Werk, persönliche Kontakte, Briefe, medizinische Gutachten, Reaktionen und Berichte seiner Freunde und Bekannten sind bewegende Zeugnisse für den praktischen und theoretischen Umgang mit Geisteskranken - auch aus der Sicht Hölderlins selbst: „Wie man Helden nachspricht, kann ich wohl sagen, dass mich Apollo geschlagen.“

Eintritt frei

Stadtbibliothek zeigt Schätze des Altbestandes

Die Bibliothek der Hansestadt Lübeck verfügt über einen reichen Bestand an wertvollen Handschriften, Inkunabeln und Drucken. Zum 400jährigen Jubiläum werden Stücke aus dem gesamten Bestand gezeigt, deren Ursprung vom 11. bis ins

19. Jahrhundert reicht und deren kulturhistorische Bedeutung für Lübeck prägend ist. Darunter ist auch eines der Spitzenstücke, das Rudimentum novitiorum aus dem Jahre 1475, das die erste gedruckte Stadtansicht Lübecks enthält.

20. Juni bis 29. Juli 2022, jeweils montags, mittwochs und donnerstags, 15-18 Uhr

Mantelssaal

Stadtbibliothek, Hundestraße 5-17

(Anmeldung nicht nötig)

Vortrag in der Stadtbibliothek

Dr. Kerstin Schnabel und Dr. Christian Heitzmann, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

„Mittelalterliche Bücher und ihre Wanderungen“

Die mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek Lübeck werden derzeit in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel erstmals systematisch und detailliert erschlossen, um sie für Forschende und Geschichtsinteressierte zugänglich zu machen. Seit der Zeit Heinrich des Löwen bestehen enge Beziehungen zwischen Lübeck und Wolfenbüttel, auch auf dem Gebiet der Buchgeschichte. Der Vortrag widmet sich den ältesten Lübecker Handschriften, diese eröffnen uns Einblicke in die Lebenswelt des Spätmittelalters.

Dienstag, 5. Juli 2022, 18 Uhr

Scharbauseaal

Stadtbibliothek, Hundestraße 5-17

Anmeldung unter 0451/122-4114 oder per e-mail an: veranstaltungen.stadtbibliothek@luebeck.de

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,60. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-207

E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2022

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

AHOI IHR LANDRATTEN!

Begib dich auf ein spannendes Abenteuer mit Kurt Haiberger. Sein größter Traum ist es, eines Tages ein echter Piratenkapitän zu sein. Dies könnte in den Sommerferien Wirklichkeit werden, denn gemeinsam mit seinen Freunden darf er unter Anleitung von Opa Piet in dessen Bootswerkstatt ein Floß bauen...

**Ein Kinderbuch von Björn Ortmann
& Andreas Klüver**

ISBN: 978-3-7950-7125-7 9,90€

Scan mich!



Bestellungen an:
vertrieb@schmidt-roemhild.com
0451/7031-232

